

A. Archive und Bibliotheken.

I. Kapitel.

Archive.

VON RUDOLF OPFERMANN.

a) Kennzeichnung und Gesamtanlage.

2.
Zweck.

Als Archive werden diejenigen Gebäude bezeichnet, deren Zweck im Allgemeinen in der Sammlung und sorgfältigen Aufbewahrung von Schriftstücken besteht, welche auf die politische, Rechts-, Verfassungs-, Cultur- und Kirchengeschichte des Staates Bezug haben¹⁾. Die Archive haben der Verwaltung, dem Rechtspflichten, der Geschichtsforschung, den politischen, vermögensrechtlichen und Familieninteressen zu dienen²⁾.

Ueber den Inhalt der Archive geben gedrungene Auszüge aus den Repertorien und Regesten-Sammlungen, so wie Beschreibungen von werthvollen Urkunden, Codices, Amtsbüchern, Acten-Serien, wichtigen Privat-Correspondenzen, Tagebüchern und Aufzeichnungen von Personen, die für die Geschichte des betreffenden Staates von Bedeutung sind, Aufschluss³⁾.

3.
Geschichtliches.

Der Name »Archiv« kommt aus dem griechischen ἀρχή, ἀρχεῖον, öffentliches, geheiligtes Gebäude und dessen sicherster geheimster Ort; dann die darin verwahrten öffentlichen Urkunden und Papiere. Lateinisch: *archivum*, *archivium*, *arcivum*⁴⁾. Die schon von *Justinian* angeführten Vorsteher heißen *archiota*, *archivarius*, *archivista*.

Sammlungen von Urkunden und Verhandlungen werden bereits bei den ältesten Völkern erwähnt. Israeliten und Römer hatten sie in den Tempeln angelegt.

Für die christliche Kirche gaben besonders die gerichtlichen Verhandlungen, so wie die über ihre Bekennern verhängten Strafen und deren Vollzug Anlaß zur Sammlung actenmäßiger Aufzeichnungen hierüber. Für Rom wurde bereits unter Papst *Clemens I.* († um 100 n. Chr.) für jede der sieben Regionen der Stadt ein Notar zu diesem Zwecke aufgestellt und für Aufbewahrung der Aufzeichnungen im Kirchenarchiv Sorge getragen. Spuren des päpstlichen Archivs, das im XII. Jahrhundert mit dem Schatze vereinigt wird, finden sich gegen Ende des IV. Jahrhunderts⁵⁾. Unter den fränkischen Königen wird eines *archivium palatii* oder *palatinum* gedacht, wo Urkunden und Gesetze niedergelegt wurden. *Carl der Große* und sein Sohn *Ludwig* sollen das kaiserliche Archiv in der Pfalz zu Aachen, die folgenden deutschen Carolinger die werthvollsten Urkunden in der Capelle zu Regensburg bewahrt haben⁶⁾.

Bei den häufigen Wanderungen der deutschen Kaiser wanderten die Archive von einer Stadt in die andere, und die Folge davon war, daß, der in der ältesten Zeit darauf verwendeten Sorgfalt ungeachtet, doch wenig oder nichts auf die unferige gekommen ist. Die Geistlichkeit war besonders auf die Erhaltung ihrer Erwerbssurkunden und Freiheiten bedacht, und zahllose Archive der Kirchen und Klöster haben dieselben auf das sorgfältigste bewahrt. Die Archive wurden sogar mit auf die Kriegszüge genommen. So verlor *Roger* von Sicilien bei Benevent 1132 sein ganzes Archiv, eben so im Jahre 1194 *Philipp August*

¹⁾ Vergl.: ERMISCH. Ueber Vollständigkeit und Einheitlichkeit der Staatsarchive. Archival. Zeitschr., Bd. 3, S. 4.

²⁾ Vergl.: Archival. Zeitschr., Bd. 2, S. 1.

³⁾ Vergl.: LÖHER, F. v. Vom Beruf unserer Archive in der Gegenwart. Archival. Zeitschr., Bd. 1, S. 2.

ERMISCH. Ueber Vollständigkeit und Einheitlichkeit der Staatsarchive. Ebendaf., Bd. 3, S. 4.

⁴⁾ Vergl.: ERSCH, J. S. & J. G. GRUBER. Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste. Theil V. Leipzig 1820. S. 154—159.

⁵⁾ Siehe ebendaf.

⁶⁾ Vergl.: WATTENBACH, W. Das Schriftwesen im Mittelalter. Leipzig 1875. S. 538.

von Frankreich, und wir erfahren, daß in Folge des letzten Unfalles die neu geordneten Urkunden in der *Ste. Chapelle du Palais* verwahrt werden sollen. In gleicher Weise kommen die Archive mit den Päpsten in das Wandern; sie folgten ihnen nach Viterbo, Orvieto und Avignon, wobei sehr Vieles zu Grunde gegangen ist.

Bei den italienischen Republiken im XIII. und XIV. Jahrhundert war es allgemein üblich, den Mönchen mit den öffentlichen Geldern auch die Archive zur Aufbewahrung zu übergeben.

Das Archiv des deutschen Reiches theilte die Schicksale des Reiches. Die Urkunden sind in Neapel, Turin, Pisa, München, Dresden, Wien und anderen Orten zerstreut. Die Archive der größten deutschen Adelsgeschlechter und Fürstenthümer reichen selten über das XIII. Jahrhundert.

Der Anfang der städtischen Archive kann höchstens in das XII. Jahrhundert gesetzt werden. Viele der vormaligen deutschen Reichsstädte werden erst später durch ihre Anhänglichkeit an die Kaiser mit Vorrechten und Privilegien aller Art belohnt, welche sie nun auf das sorgfältigste Ordnen und Aufbewahren derselben bedacht sein liefs.

Rathhaus und Kirchen, namentlich der Mendicantenorden (Dominicaner, Franciscaner und Carmeliter), nehmen im Anfange die werthvollen Urkunden auf. Immerhin sind ihre Archive nicht so reichhaltig, als jene der alten Klöster und Stifte, indem ihnen durch innere Zwistigkeiten, Krieg und Feuergefahr die größten Verluste beigebracht wurden. Fromme Ehrerbietung für die Gotteshäuser, Klöster und die dazu gehörigen Gebäude hielt meistens, selbst in den Zeiten der größten Verwirrung, die verheerenden Folgen von denselben ab, wogegen die von den Fürsten und dem Adel gehafften Städte belagert, verheert und öfters auch ihre Archive geplündert und verbrannt wurden. Der Schutz dieser geweihten Stätten wird im Mittelalter oft von dem zerstreut im Lande, auf abgelegenen Schlössern lebenden Adel für die Urkunden in Anspruch genommen. Deshalb bergen die geistlichen Archive vielfach Urkunden, die zum Besitzstand der betreffenden geistlichen Anstalt in keiner Beziehung stehen.

In den Städten war das Rathhaus der natürlichste Aufbewahrungsort für die Schriftstücke, auf denen das rechtliche Leben der Stadt beruhte; aber auch dort suchte man zuweilen Zuflucht und Sicherheit für den Urkundenschatz im Bereich der Kirche. In Lübeck ist das Archiv seit der Gründung unverfehrt erhalten: ein festes Gewölbe über der Rathscapelle. Von Breslau wissen wir, daß die Privilegien im Erkerthurm an der Südostecke des um die Mitte des XIV. Jahrhunderts erbauten Rathhauses von Anfang an untergebracht waren. In Worms befanden sich die Privilegien im alten Archivgebäude des Bürgerhofes, das den großen Brand überstand, und die beiden jetzt zum Archiv dienenden neu hergerichteten Gewölbe dafelbst sind somit nur ihrer einstigen Bestimmung zurückgegeben worden. Die Stadt Freiburg im Breisgau bewahrte laut einer Aufzeichnung vom 8. Juni 1414 ihre Urkunden in dem Gewölbe »zum Hähnen in uns lieben frowen Münster«, das sind die Hahnenthürme, die beiden Thürme des romanischen Mittelbaues am Münster, welche den Chor zu beiden Seiten abschließen, in deren südlichem feither ununterbrochen ein Theil der Stadt-Registratur aufbewahrt wurde. Im Jahre 1551 wird dann im Gebäude des großen Rathssaales ein besonderes Rathshof-Archiv vorgefunden, das in zwei über einander liegenden, im spätgothischen Stil ausgeführten, hübschen, kleinen Kreuzgewölben heute noch besteht.

In England wird das Archiv im Tower zuerst unter *Eduard I.* 1305 erwähnt. Abgefondert davon war in Westminster das Archiv der Schatzkammer⁷⁾.

In Dänemark gab es im Mittelalter königliche Archive auf den Schlössern Roeskilde und Vordingborg auf Seeland. Nach einer Handfeste des Königs *Hans* vom 1. Februar 1483 sollen der Schatz und die Briefe des Reiches auf dem Kallundborger Schloß im Schloßthurm bleiben, und es wird dieses Archiv im Laufe des folgenden Jahrhunderts oft erwähnt. Von dort muß es vor dem Jahre 1596 weggeführt und mit dem Archiv auf dem Schloße zu Kopenhagen vereinigt worden sein. Im Jahre 1720 erhält das Archiv sein eigenes Gebäude; 1850 werden seine Räume bedeutend erweitert; 1860 kommt das fog. Gewölbe *Christians IV.* dazu, das jedoch erst 1866—67 zum Gebrauche fertig wurde.

Von den Archiven des Mittelalters in Norwegen haben wir nur spärliche Nachrichten. Wichtige Urkunden werden auf Schloß Akershus und beim Erzbischof von Drontheim bewahrt. Am 26. Juli 1732 meldet ein Statthalter der nun dänischen Provinz Norwegen dem König, daß er das Archiv »einem Schweinefall ähnlicher, als einem Archiv« gefunden.

Die ersten Anspielungen eines Reichsarchivs in Schweden finden sich in der Verfreibung des Königs *Sigismund* aus dem Jahre 1594, wo es heißt, daß »ein gewisses Local« angewiesen werden soll. Erst 1618 erhielt das Archiv eine festere Organisation; im Jahre 1626 wird Stockholm als Aufenthaltsort bestimmt und drei Gewölbe werden dem Archiv angewiesen⁸⁾.

⁷⁾ Siehe: WATTENBACH, a. a. O.

⁸⁾ Vergl.: SECHER. Das Archivwesen im skandinavischen Norden. Archival. Zeitschr., Bd. 6, S. 44, 80, 87.

Rufsland beginnt 1614 Ordnung in seine Urkunden zu bringen⁹⁾.

Im uralten Culturland Japan waren schon in alten Zeiten in jeder Provinz Schreiber angestellt, welche die Urkunden aufzeichneten, und wenn auch das Meiste dieser Schriftstücke untergegangen ist, so besitzt es heute noch viele Tempelarchive, welche den Schriftsammlungen unserer Bisthümer und Klöster entsprechen, so wie in der Hauptstadt Tokio vier große weltliche Archive.

Wenn nun auch zu fast allen Zeiten der Aufbewahrung wichtiger Schriftstücke große Sorgfalt zugewendet wurde, so waren doch wenige Archive so glücklich, daß sie nicht im Zusammenhange mit anderen Gebäuden stehen.

In Deutschland fing man erst zu Ende des vorigen Jahrhunderts an, beim Archivgebäude in der ehemaligen Reichsstadt Wetzlar für das kaiserliche Reichskammergerichts-Archiv, 1782—92 erbaut, darauf Bedacht zu nehmen. Von einer Beschreibung und Darstellung jener älteren Bauten kann deshalb füglich Abstand genommen werden.

Die Zerfplitterung Deutschlands in so viele Staaten und die Hartnäckigkeit, mit welcher Fürsten, Gemeinden und Genossenschaften an ihrer Selbständigkeit, zu welcher eine Archivkammer als nothwendiges Zubehör erachtet wurde, fest hielten, war Ursache, daß die Zahl der Archive eine ganz aufsergewöhnliche Höhe erreichte. Obgleich die Revolutions- und Kriegstürme zahlreiche Archive der Klöster, Stiftungen, Reichsstädte, Ritterorden und anderer Reichsstände eingezogen und theilweise nach allen Richtungen hin zerstreut haben, zählen wir im deutschen Reiche heute noch etwa 800, und wenn Oesterreich-Ungarn, die Schweiz, Luxemburg und die russischen Ostseelände hinzugerechnet werden, weit über 1000 selbständige Archive¹⁰⁾.

Es ist deshalb begreiflich, daß die neue Zeit sich die Aufgabe stellen mußte, den Archiven, denen eine hohe Bedeutung für unser Volksleben zuerkannt werden muß, die größtmögliche Sicherung gegen jederlei Gefahr durch zweckentsprechende Neubauten angedeihen zu lassen.

4.
Bauplatz
und
Umgebung.

Von großer Wichtigkeit ist die Lage eines Archivs in Bezug auf seine Umgebung. Für einen Neubau sollte die Wahl eines in genügender Entfernung von Gebäuden liegenden freien Platzes als selbstverständlich angenommen werden. Der vornehme, ruhige Theil einer Stadt, eine Vorstadt mit Gärten und Landhäusern dürfte sich am besten eignen.

Ist der Untergrund bezüglich der aufsteigenden Bodenfeuchtigkeit ungünstig, so ist auf eine durchgehende wirkfame Isolirung des Mauerwerkes zu achten, und die Außenmauern sind möglichst mit abgedeckten und gelüfteten Luftcanälen zu versehen. Unter allen Umständen sollte das Gebäude ganz unterkellert werden.

Die Möglichkeit, jederzeit eine ausgiebige Lüftung vornehmen zu können, ist für den werthvollen Inhalt der Archive von Belang, weshalb die Nähe von Fabrikanlagen mit Rufs und Staub vermieden werden sollte, zumal ein Ort, abseits vom Geräusch des geschäftlichen Lebens, die Schaffensfreudigkeit der Beamten und Archivbenutzer nur erhöhen kann.

Das Hauptgebäude sollte, wenn möglich, in der Mitte des mit Gartenanlagen versehenen Grundstückes errichtet und Dienstwohnungen für Beamte und Aufseher getrennt vom eigentlichen Archiv angelegt werden.

Möglichst gleichmäßige Licht- und Wärmezufuhr lassen es wünschenswerth erscheinen, die Hauptseite des Gebäudes nach Süden zu richten. Eine Schutzmauer, nach der Haupttraße vielleicht auch ein Gitter, soll das ganze Anwesen umschließen, und die Wohnräume des Aufsehers, so fern sie in einem besonderen Gebäude untergebracht werden konnten, sollen so gelegen sein, daß der Eingang zum Archivhaus von dort leicht übersehen werden kann.

5.
Erfordernisse.

Die in der Neuzeit entstandenen Archivgebäude zeigen im Allgemeinen, mehr

⁹⁾ Siehe: LÖHRER, F. v. Von russischen Archiven, insbesondere dem Moskauer Hauptarchiv des Ministeriums des Aeußeren. Archival. Zeitschr., Bd. 5, S. 56.

¹⁰⁾ Siehe: Beil. zur Allg. Ztg. 1887, Nr. 332.

oder weniger erweitert, die gleichen Erfordernisse, welche im Ganzen auch unter gleicher Bezeichnung vorkommen und, wie folgt, zusammenzufassen sind:

1) Räume zur übersichtlichen, zweckentsprechendem Auffstellung der Urkunden, Codices, Amtsbücher, Acten und Karten, überhaupt des ganzen archivalischen Materials;

2) Räume für den Geschäftsverkehr, als: Zimmer für den Vorstand, Zimmer für Beamte und Archivbenutzer nebst Raum für eine Handbibliothek, Kanzleizimmer, Regesten- und Repertorien-Zimmer, Lesesaal, Expeditions-, Dienerzimmer und Buchbinderei, Vorrathszimmer, so wie Raum für Kisten und Geräte;

3) Kleiderablagen, so wie Wasch- und Bedürfnisraum, und

4) Zimmer für den Hausmeister.

Die Anlage der Archive weist große Verschiedenheiten auf, je nachdem es sich um ein kleines Stadtarchiv, ein Landesarchiv oder die Centralstelle eines großen Staatsarchivs handelt.

6.
Gesammt-
anlage.

Da kleinere Archive nur in seltenen Fällen frei stehend im eigenen Hause hergestellt werden können, ist um so mehr Sorgfalt darauf zu verwenden, daß sie gegen Feuers- und Einbruchsgefahr gesichert werden und daß die Geschäftsräume, erforderlichenfalls auch die Hausmeisterswohnung, durch Brandmauern vom Archivaale getrennt werden.

Bei größeren Anlagen findet sich nur in seltenen Fällen die Wohnung des Hausmeisters im Haupthause untergebracht, wenn auch die Geschäftsräume öfter mit demselben verbunden und nicht einmal immer mit Brandmauern vom eigentlichen Archiv getrennt sind.

Andere Anlagen zeigen ein Haupthaus, in dem nur die Archivalien untergebracht sind; das Wohn- und Verwaltungshaus für Beamte und Schreiber befindet sich entweder in einiger Entfernung (von ungefähr 40^m) von jenem, oder es ist in die Nähe gerückt und durch einen verdeckten Gang mit dem Haupthause verbunden. In diesem Falle führt der einzige Eingang zum Archiv durch dieses Geschäftshaus. Selbstverständlich ist es nicht ausgeschlossen, daß im Erdgeschoß des Haupthauses noch andere große Thüröffnungen angebracht werden, die bei hereinbrechender Gefahr Gelegenheit bieten, das werthvolle Material rasch zu retten.

Eine weitere wesentliche Unterscheidung, welche schon in der Durchbildung des Aeußeren zum Ausdruck kommt, besteht in der Art, wie die oberen Gefache der Actengerüste, welche nicht mehr durch Ausstrecken der Hände erreicht werden können, zugänglich gemacht sind.

In einem Falle (z. B. in Weimar) ist das Magazinssystem der Bibliotheken (siehe das nächste Kapitel) zu Grunde gelegt, während im anderen (z. B. in Wiesbaden) bei Geschoßhöhen, welche 4,0 bis 4,5^m kaum überschreiten, die oberen Abtheilungen der Actengerüste jeweils mit der Leiter erreicht werden müssen. Beim Magazinssystem wird eine Höhe von 2,5^m von Geschoß zu Geschoß erforderlich sein.

Bei der Grundrissbildung, welche, wenn möglich, in den Grundmauern und Abtheilungen die historischen Hauptgruppen des Archivs berücksichtigen soll, wird es sich zunächst darum handeln, ob zwischen den Actengerüsten, die jeweils Doppelgerüste, also von zwei Seiten zugänglich sind, Urkundenschränke, welche nicht die Höhe der Gerüste haben, aufgestellt werden sollen oder nicht. Im ersten Falle wird die Axenweite der Fenster annähernd zu 4,0 bis 4,5^m, im letzten annähernd zu 2,5 bis 3,0^m angenommen werden können. Sollen jedoch die Urkunden

7.
Grundriss-
bildung.

in den Actengerüsten Platz finden (wie z. B. in Weimar), so ist es beim Magazinssystem bei einer Axenweite der Fenster von 4,0^m und bei großer Ausbildung derselben durch zwei Geschosse möglich, ein weiteres Doppelgerüst in der Richtung der Fensteraxe aufzustellen.

Eine reichere, aber mehr Raum beanspruchende, im Ganzen sich an das Magazinssystem anlehrende Lösung zeigt, an Stelle der eben erwähnten Doppelgerüste in der Richtung der Fensteraxe, Urkundenschränke, etwa 1,1^m hoch, deren obere Tischplatte bequemes Auflegen der aus den Gerüsten genommenen Schriftstücke ermöglicht. Der Zwischenraum zwischen den in der Richtung der Pfeileraxen aufgestellten Doppelgerüste beträgt dann etwa 3,6^m, und es sind im oberen Geschoss die Böden nicht durchgehend, sondern nur als 1,0^m breite Galerien ausgebildet, zu denen an geeigneten Punkten Wendeltreppen führen (wie z. B. in Frankfurt a. M.). Es ist einleuchtend, daß hierdurch nicht nur ein schöneres Bild des Innenraumes, sondern auch bei bedeutender Fensterausbildung eine wirksame Beleuchtung auf eine Tiefe des Raumes von 10 bis 11^m erreicht wird, während sonst die Tiefe im Allgemeinen 6 bis 7^m nicht übersteigen sollte.

Der Zwischenraum zwischen den Actengerüsten, bezw. zwischen den Gerüsten und den Urkundenschränken ist verschieden; doch darf wohl auch beim Magazinssystem der z. B. in Weimar gewählte Abstand von 1,45^m als noch ausreichend betrachtet werden.

Es wird kaum vorkommen, daß mehr wie zwei Geschosse, bezw. beim Magazinbau mehr wie zwei Hauptgeschosse errichtet werden. Sind die Archivalien in einem besonderen Bau untergebracht, so liegt keine Beschränkung für die Zahl der Geschosse vor, wenn nur ein Zugang verlangt wird.

Sollen die Geschäftsräume jedoch in innigere Verbindung mit dem Archivsaal gebracht und nur durch Brandmauern von demselben getrennt werden, so müssen bei einer zweigeschossigen Anlage die Geschäftsräume die gleiche Höhe des Geschosses, bezw. des Doppelgeschosses beim Magazinssystem erhalten.

Die Archive sind wegen ihres theilweise unerfetzlichen Inhaltes in erster Linie gegen Feuergefahr zu schützen, und es ist das Holz bei den Bauconstructions- theilen vollständig auszuschließen. In wie weit dasselbe bei Herstellung von Fußbodenbelägen und Actengerüsten umgangen werden kann und soll, wird stets von den Anschauungen der beim Bau maßgebenden Personen und den zur Verfügung stehenden Mitteln abhängig sein.

Die Treppenverbindung im mehrgeschossigen Archivsaal ist je nach der Ausdehnung durch eine oder mehrere in Eisen construirte, etwa 1,0^m breite, gerade Treppenläufe herzustellen. Befinden sich die Geschäftsräume in zwei Geschossen und unter demselben Dache, so wird die Treppe außerhalb des Archivsaales in Stein oder Eisen und in Abmessungen, welche der Würde des ganzen Baues entsprechen, errichtet werden müssen.

Was Heizung und Lüftung betrifft, so darf wohl auf das im nächsten Kapitel bei den Bibliotheken Vorzuführende verwiesen werden. Die Nothwendigkeit, die Archivsäle mit einer Sammelheizung zu versehen, wird in Deutschland nicht überall anerkannt; wenigstens sind verschiedene Neubauten der jüngsten Zeit nicht damit versehen worden, ohne daß man schlechte Erfahrungen dabei gemacht hätte.

Besondere Aufmerksamkeit erheischen die Feuerlöschrichtungen in allen Geschossen. Die Aufzüge und Fahrstühle, welche die Beförderung der Archivalien in

den verschiedenen Gefchloffen vermitteln, follten fo eingerichtet fein, dafs fie nicht in einen Schacht zu liegen kommen und im Falle einer rafch nothwendigen Rettung denfelben verftopfen können.

Bezüglich der Gefahr gegen Einbruch wird es fich im Allgemeinen empfehlen, keine Vorrichtungen zu treffen, welche bei der Nothwendigkeit, die Archivalien durch die Fenster retten zu müffen, Hinderniffe bereiten.

Zahl und Gröfse der Gefchäftsräume wachfen mit der Gröfse des Archivs, und es werden hier die im Folgenden (unter c) zu befchreibenden Beispiele ausgeführter Bauten den nöthigen Aufschluss geben.

9.
Gefchäftsräume.

b) Bestandtheile und Einrichtung.

Ein Vergleich der Archiv-Neubauten mit den Neubauten von Bibliotheken ergibt, dafs die neueren Bibliotheksysteme den Anforderungen der Archivanlagen fehr gut entsprechen, und dafs die Bedürfniſſe für beide Gattungen von Bauten ähnliche, wenn nicht oft ganz gleiche find. Es wird, defhalb hier auf eine eingehende Betrachtung der einzelnen Räume, bezw. Gebäudetheile, nicht näher einzugehen fein.

10.
Innenräume.

Die Innen-Architektur der Aufbewahrungsräume wird fich ftets dem Hauptzwecke, die Actengerüste bequem aufstellen und die Reinigungsarbeit gut und in leichter Weiſe vornehmen zu können, in einfacher Weiſe unterordnen müffen, während Eingang, Treppenhaus und etwa auch die Lefezimmer, dem Stil des Gebäudes und den vorhandenen Mitteln entſprechend, ausgebildet werden können.

Ein Beifpiel eines reich durchgebildeten Lefefaales iſt der *Round-room* im Reichsarchiv zu London, der von einem wohlthuend gedämpften Deckenlicht erhellt wird. Der die Aufficht führende Beamte hat von feinem erhöhten Pultſitz freien Ueberblick auf den rundum herlaufenden Arbeitstifch der Archivbenutzer.

Während in den Bibliotheken die Bücher ſchon durch den feften Einband geſchützt find, liegen Urkunden, Acten, Karten u. dergl. in den Archiven offen und verlangen, abgesehen davon, dafs fie nur in einem Exemplare vorhanden find, eine forgfältigere Art der Aufbewahrung.

11.
Mobiliar.

Mehr einfach, als zweckmäfsig wird die Einrichtung des alten Frankfurter Archivs geſchildert, das in den Thürmen der *Leonhards-Kirche* aufgerollt ohne Sonderung in Säcken lag. War ein Sack voll, fo wurde ein neuer angefangen. Dies foll bis 1589 gedauert haben, war aber doch wohl kaum der urprüngliche Zuſtand. Anfänglich genügte ein grofser Kasten oder Koffer, die *cista civitatis*, welche in Hamburg 1293 erwähnt wird, in der *thesauraria, trezekamere* mit der Stadt Geldern und Koſtbarkeiten; ſpäter bedurfte es neuer Behälter; die Stadt Aachen gab 1338 acht Schillinge aus *pro duobus parvis ferineis in quibus quitancie poſite fuerunt*, 11 *pro una lada ad imponendum cartas novas*, 1349 ſieben Schilling *pro ſera magna ad ciſtam*.

Eine recht alterthümliche und zweckmäfsige Einrichtung befindet ſich im Hofkammergericht in Ofen. Durch luftige Gewölbe gehen eiferne Stangen, an denen Beutel hängen, ſicher gegen Mäuse und Feuchtigkeit. Die Baſis bildet ein viereckiges Brett, etwa von 1 Quadratfuß; darauf ſteht die Signatur. Der Archivar durchſchreitet mit einer langen Ofengabel bewaffnet dieſe Räume, muſtert das Firmament und langt ſich feinen Beutel herunter; er löſt die eiferne Haken, in welche die vier Zipfel auslaufen, von dem Ring, der ſie zuſammenhält, und wie nun die Zipfel feitwärts niederfallen, liegen die Acten zu bequemer Benutzung vor uns.

Im englischen Staatsarchiv ſind noch aus alter Zeit *hanaperia, hampers*, Körbe vorhanden, deren jeder mit feinem *label* verſehen iſt; darin wurden Complexe einzelner Originalurkunden aufbewahrt¹¹⁾.

Bei Einrichtung eines Archivs muſs zunächſt die Frage beantwortet werden, ob das zahlreiche und beſonders das aus den weniger koſtbaren Acten, Amtsbüchern

12.
Acten-
aufftellung.

11) Aus: WATTENBACH, a. a. O., S. 540—543.

und Codices bestehende Actenmaterial stehend oder liegend aufbewahrt werden soll. Wenn die Behauptung, daß das liegende Material weniger Raum beansprucht, zum Theile richtig ist, so ergeben sich doch auch wieder aus dieser Aufbewahrungsart viele Unzuträglichkeiten. Bei Ueberfüllung der einzelnen Abtheilungen verursacht das Ausheben und Reponiren der Acten oft große Mühe, und bei mäßiger Benutzung ist die Raumerparnis illusorisch.

Wenn nun auch in verschiedenen Archiven gewisse Bestände aus Mangel an Zeit für Neuordnung noch liegend aufbewahrt werden, so wird doch fast allgemein und ganz besonders bei Neubauten dem Stellen der Acten, und gewiß mit Recht, der Vorzug gegeben, ganz abgesehen davon, daß in Archiven mehr oder weniger gebundenes Material vorhanden ist¹²⁾.

13.
Acten-
gerüste.

Der einfachste Mobiliargegenstand zur Aufbewahrung des oben bezeichneten Actenmaterials ist das Actengerüst, das Actengestell oder die Repositur, welche meist als Doppelgerüst hergestellt wird.

Diese Gerüste sind in der Regel ganz aus Holz angefertigt und richten sich in ihrer Höhe nach dem dem Baue zu Grunde gelegten System. Die Höhe der Gerüste sollte aber wegen der dazu erforderlichen Leitern 3,0 m nicht überschreiten. Für die Tiefe reichen 25 bis 40 cm aus, wenn das Gerüst eine einfache Archivalienreihe, und 45 bis 70 cm, wenn es noch eine Reihe hinter der vorderen enthält. In diesem Falle wird über dem Fachbrett, rückwärts, etwa 12 bis 16 cm höher, ein zweites Brett angebracht, welches nur auf die halbe Tiefe des Gefaches reicht (Fig. 1¹³⁾). So ragen die Acten und Bücher mit ihren Köpfen über die vordere Reihe empor, so daß die Aufschrift leicht zu lesen ist. Diese Aufstellung in Doppelreihen wird für Archivalbände und in reichlich angefüllten Archiven, wo es der Raum zuläßt und das Zusammengehörige zusammen bleiben soll, sehr empfohlen, obgleich diese Aufstellungsart für Acten, die viel gebraucht werden, gewiß nicht besonders empfehlenswerth ist.

Die neuen Actengerüste im Staatsarchiv zu Marburg haben in der Höhe eine Zehntheilung erhalten, so daß jedes Gefach, von unten anfangend, dem bestimmten Jahrgange eines Jahrzehnts entspricht (Fig. 2¹⁴⁾).

Die Breite eines Gefaches im Lichten beträgt 25 cm und die Höhe 26 cm. Je fünf Gefachreihen sind durch eine 3 cm starke, lothrechte Wand fest zusammengefügt, während die dazwischen liegenden lothrechten Theilungen durch 12 mm starke Brettchen, welche zwischen die wagrechten Bretter eingeschnitten sind, hergestellt werden. Die Tiefe dieser Doppelgerüste ist je 40 cm; doch reichen die lothrechten Zwischenwände nur auf eine Tiefe von 29 cm, von vorn gemessen, so daß hinter den Archivalien in jeder wagrechten Gefachreihe die Luft durchziehen kann. Die ganze Höhe des Gerüsts beträgt 2,91 m.

12) Siehe: BURKHARDT. Ueber Archivneubau und -Einrichtungen. Archival. Zeitschr., Bd. 1, S. 200.

13) Nach: Archival. Zeitschr., Bd. 1, S. 205.

14) Diese Abbildungen wurden vom Verf. nach Zeichnungen angefertigt, welche der Director der preussischen Staatsarchive, Herr Geh. Oberregierungsrath v. Sybel, zur Verfügung zu stellen die Güte hatte.

Fig. 1.

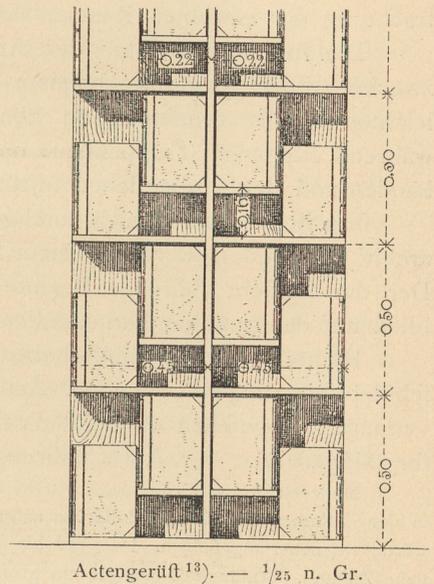
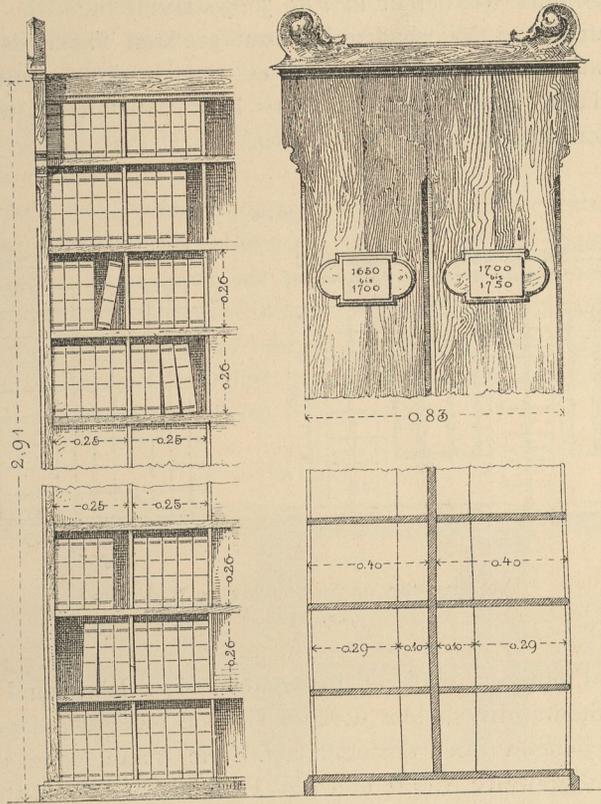
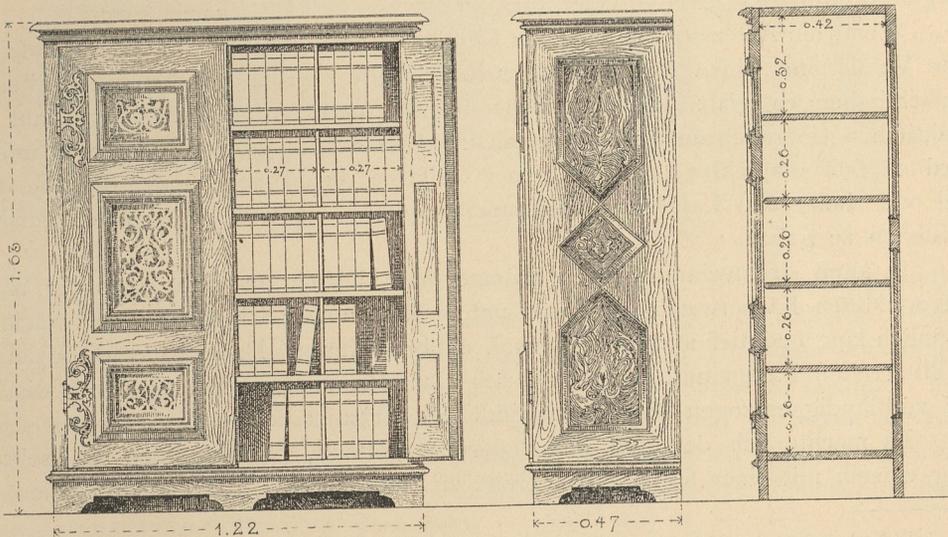


Fig. 2.



Actengerüst im Staatsarchiv zu Marburg¹⁴⁾.

Fig. 3.



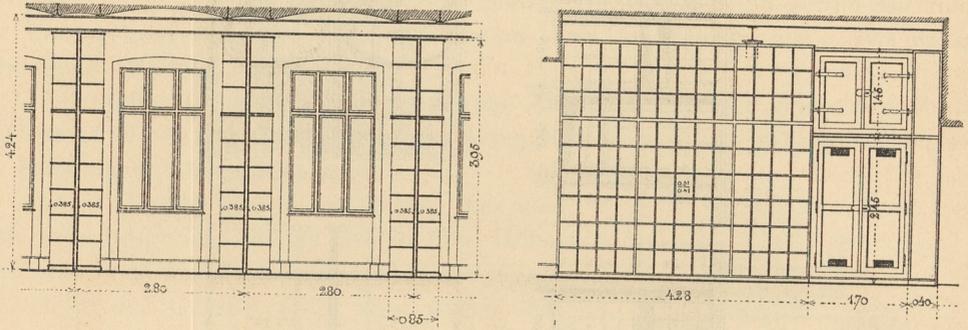
Verchließbarer Actenschrank im Staatsarchiv zu Marburg¹⁴⁾.

$\frac{1}{25}$ n. Gr.

Ein durch Flügelthüren verschließbarer Actenschrank, wie er im Staatsarchiv zu Marburg ausgeführt wurde, ist in Fig. 3¹⁴⁾ dargestellt.

Im Staatsarchiv zu Wiesbaden hat zum größten Theile das alte Idsteiner Mobilium Verwendung finden müssen, und es zeigen die Doppelgerüste dort neun Gefache in der Höhe, im Lichten je 30 cm breit, 40 cm hoch und 38,5 cm tief, mit geschlossener Rückwand (Fig. 4¹⁵⁾).

Fig. 4.



Actengerüste im Staatsarchiv zu Wiesbaden¹⁵⁾,
ca. 1/125 n. Gr.

Schöner und luftiger dagegen bauen sich ohne Rückwand die Doppelgerüste des Frankfurter Stadtarchivs, dem dort zu Grunde gelegten Magazinssystem folgend, in je sechs Abtheilungen über einander auf. Die lichte Höhe eines Gefaches beträgt dort 45 cm, die Breite 1,10 m und die Tiefe bis auf die Mitte der jede Doppelgerüstreihe wagrecht trennenden Latte 42,5 cm. Es wird von diesen Actengerüsten noch unter c (bei Beschreibung des Stadtarchivs zu Frankfurt a. M.) die Rede sein.

Handelt es sich nur um das Aufstellen von gewöhnlichen Acten, so können die Gerüste statt aus Brettern auch nur aus Latten oder Leisten mit Zwischenräumen hergestellt werden.

Wenn die Actengerüste auch am Kopfe, am Fusse und am oberen Abflusse eine Verzierung, einen Kehlstof oder bekrönende Glieder erhalten, so sollten die Fachtheilungen glatt und unverziert bleiben und nur mit Rücksicht auf den praktischen Gebrauch ausgebildet werden. Zum Schutz gegen Moder und Insecten wird es sich empfehlen, das Holz mit Oelfarbe anzustreichen oder dasselbe durch Oel oder Beize und Lafuren zu behandeln und ihm dadurch zugleich ein gefälliges Aussehen zu geben.

In alten Archiveinrichtungen ordnete man vielfach an dem längs der Wände aufgerichteten Fächerwerk obere und untere Reihen von Schiebläden an, welche gewöhnlich lang und tief und eher schmal, als breit waren. Darin lagen die Urkunden in ihren alten Falten und Brüchen durch einander und mußten, da ihnen die Luft fast vollständig entzogen wurde, empfindlichen Schaden leiden¹⁶⁾.

Es machte sich deshalb das Bedürfnis geltend, die Urkunden zu mehreren oder einzeln mit einer schützenden Hülle zu versehen und in Schränken, die meist

14.
Urkunden-
verwahrung.

¹⁵⁾ Nach Aufnahmen, welche mit gütiger Erlaubnis des Herrn Staatsarchivars Archivrath Dr. W. Sauer in Wiesbaden vom Verf. vorgenommen worden sind.

¹⁶⁾ Siehe: LÖHER, F. v. Einrichtung von Archiven. Archival. Zeitschr., Bd. 6 bis 11.

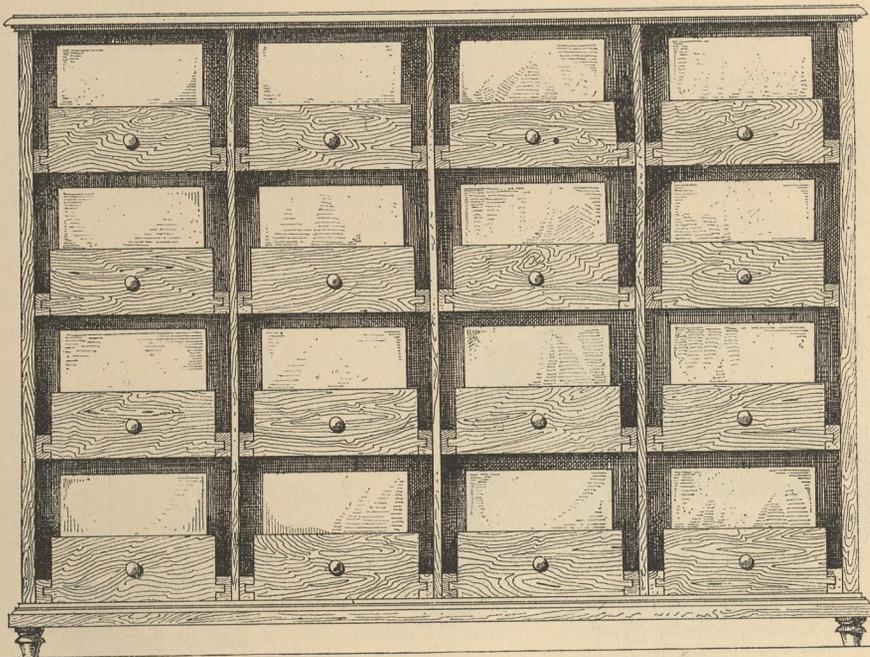
zum Verschließen eingerichtet wurden, aufzustellen. Diese Schränke erhalten dann in den äusseren und inneren Wandungen, so wie in den Thüren Oeffnungen, durch welche die Luft durchziehen kann, während dem Eindringen von Insecten und Ungeziefer durch Ueberspannen dieser Oeffnungen mit Drahtgeflecht oder Stramin möglichst vorgebeugt wird.

Die Urkunden selbst finden wir darin in verschiedener Weise aufgestellt oder gelegt, und zwar:

15.
Fascikel.

1) In Fascikeln, von denen jeder, je nachdem es der chronologische Abschnitt verlangt, eine oder mehrere Urkunden enthält. Diese Fascikel werden mit Bindfaden zugeschnürt. Wenn auch auf diese Weise die Urkunden ziemlich vor Staub und die Siegel bei sorgfältiger Einlage vor Beschädigung bewahrt bleiben, so ist diese Aufbewahrungsart doch nicht sehr zu empfehlen, weil die geringste Sorglosigkeit in der Handhabung üble Folge haben muss und das Auf- und Zubinden viele Zeit und Mühe in Anspruch nimmt.

Fig. 5.



Urkundenschrank nach *Burkhardt*¹⁷⁾. — $\frac{1}{25}$ n. Gr.

2) In Umschlägen von starkem Papier oder leichtem Pappdeckel (Fig. 5¹⁷⁾). Jede Urkunde erhält ihren besonderen Umschlag, der dieselbe, so wie das Siegel vollständig umgiebt. Soll ein Umschlag mehrere Urkunden aufnehmen, so empfiehlt es sich, denselben im Rücken ein- oder mehrere Male zu brechen. Das Format der Umschläge erscheint in zwei bis drei Grössen, und es stehen die Umschläge in der chronologischen Folge, wie Bücher, neben einander. Urkunden, welche wegen aufsergewöhnlicher Grösse nicht dort untergebracht werden können, sind dann in einem besonderen Schrank zu verwahren.

16.
Umschläge
aus leichtem
Pappdeckel.

¹⁷⁾ Nach: *Archival. Zeitschr.*, Bd. 1, S. 207.

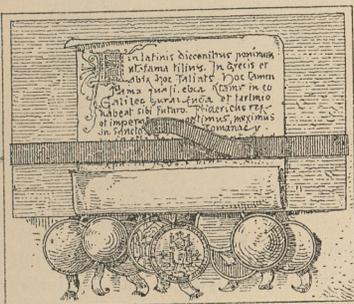
3) In Behältern von festem Pappdeckel. Diese buch- oder kastenförmigen Behältnisse von Pappdeckel sind gewöhnlich in Großfolio-Format angefertigt; der Deckel ist beweglich, in der Regel oben an Leinwandstreifen auf der linken, fest stehenden Langseite befestigt und greift an den drei anderen Seiten mehr oder weniger über. Die rechte Langseite ist gleichfalls beweglich, indem sie nur mit der unteren Lage des Behälters durch Leinwand verbunden ist. Vortheilhaft ist es, die Fugen dieser Behälter mit Baumwollstreifen zu dichten.

Fig. 8¹⁸⁾ zeigt ein Behältnis aus dem Stadtarchiv in Frankfurt a. M., das zum Aufbewahren von Testamenten dient, Fig. 7¹⁸⁾ ein Behältnis dafelbst in Buchform, das mit eingehafteten Bändern zugebunden wird, Fig. 6¹⁸⁾ ein solches dafelbst mit Lederzungeverschluss und Fig. 9¹⁹⁾ eine Schachtel aus dem Stadtarchiv zu Worms, wie solche in dem weiter unten dargestellten Schranke stehen und in welche die aus Pappdeckel und Leinwand angefertigten Urkundenmappen aufrecht gestellt werden.

4) In Flächenauslagen. Die Urkunden werden aus ihren alten Brüchen entfaltet, jede einzeln auf einem Carton eben ausgebreitet und leicht aufgeklebt, gefeckt, genäht oder mit leichten Schiebern befestigt. Die Siegel hängen oder liegen dann frei an der Luft und werden auf diese Weise besser vor Austrocknen, als durch einhüllende Watte oder dergl. bewahrt und erhalten. In dieser Weise werden nun eine Anzahl Urkunden, jede durch einen leichten Pappdeckel von anderen getrennt, in niedrigen Schiebladen über einander liegend, untergebracht oder in Fächern aufrecht, jede Urkunde mit einem an der oberen Langseite aufgeklebten und überhängenden Papierbogen geschützt, neben einander aufgestellt. Die Schiebladen befinden sich meist in Schränken, die eine Höhe von 1,25 m nicht überschreiten, damit die obere Fläche des Schrankes noch als Tischplatte für die herausgenommenen Urkunden dienen kann, oder in tragbaren Urkundenschreinen.

Im Stadtarchiv zu Frankfurt a. M. sind die kaiserlichen Urkunden in folgender Weise ausgelegt. Auf dem Boden der 70 × 70 cm im Lichten messenden Schieblade befindet sich ein starker Pappdeckel. Darauf liegen 10 bis 12 blaue Cartons, worauf je eine Urkunde mit Nadel befestigt ist. Das Ganze wird nun mit einer 4 cm breiten Leinengurte, welche durch den Pappdeckel gezogen ist, mit einer Schnalle auf demselben fest geschnallt. Die Siegel und Bullen hängen frei, ohne Schachteln daran, herab (Fig. 10²⁰⁾). Diese werthvollen Urkunden sind in tragbaren Schreinen, von denen später die Rede sein wird, verwahrt.

Im Vorstehenden sind nur die Arten der Urkundenverwahrung, wie sie in Deutschland üblich sind, geschildert, und wenn auch in den europäischen Ländern noch manche andere Einrichtungen be-



Aufbewahrung der kaiserlichen Urkunden im Stadtarchiv zu Frankfurt a. M.²⁰⁾.

stehen, so verdient doch keine derselben den Vorzug.

In einigen Archiven Frankreichs und Italiens heftet man die Urkunden lose an einander oder bindet sie gar in Bände ein. Bequem zwar, um ein Stück bald zu finden, aber schwer zu handhaben beim Lesen und Copieren.

¹⁸⁾ Nach Aufnahmen, welche mit gültiger Erlaubniß des Herrn Dr. Grotzfend, früher Stadtarchivar in Frankfurt a. M. vom Verf. vorgenommen worden sind.

¹⁹⁾ Nach den vom Verf. an Ort und Stelle gemachten Aufnahmen.

²⁰⁾ Nach einer Zeichnung des Verf.

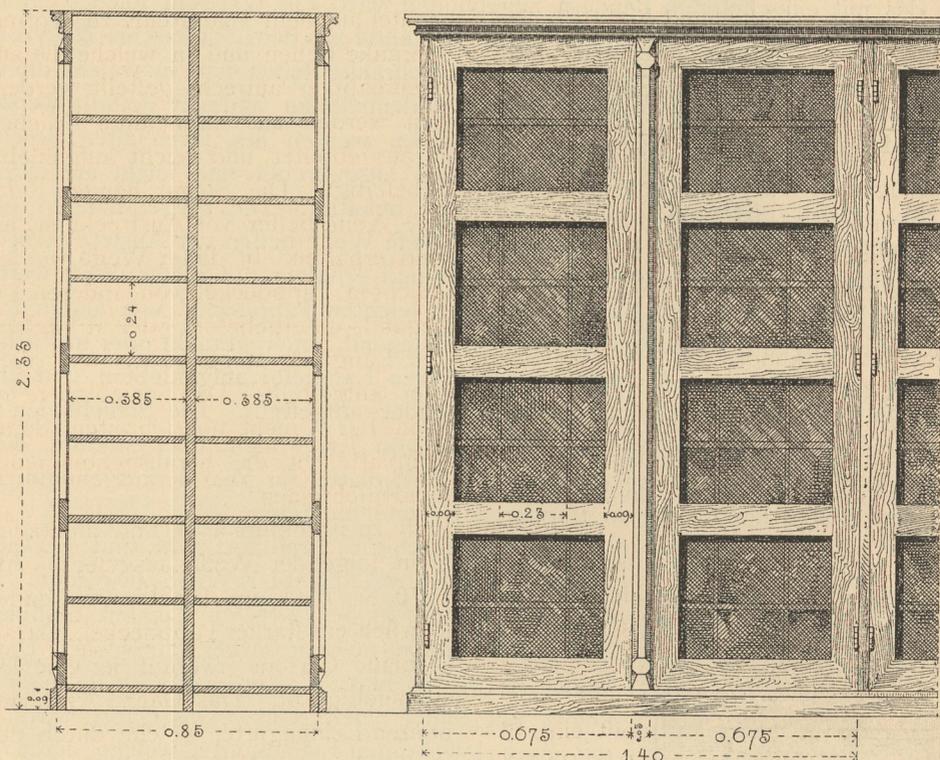
Das fonderbare Rollenwesen Englands mit feinen Unbequemlichkeiten sei hier nur erwähnt²⁰⁾. Der Krönungsrotel der Königin *Victoria* soll 600 Fufs lang sein. Der Anfang ist am innersten Ende und oft sind beide Seiten beschrieben²¹⁾.

Auch in dem reichen und schönen Archiv der Uffizien zu Florenz werden 140000 Urkunden als Rollen und Röllchen aufbewahrt.

19.
Urkunden-
schränke.

Die Urkundenschränke haben verschiedene Form und Einrichtung erhalten; letztere hängt hauptsächlich von der Art der Actenverwahrung ab. Im Folgenden seien einige Beispiele vorgeführt, zunächst das Schrankwerk aus dem Staatsarchiv zu Marburg.

Fig. 11.



Zweiflügeliger Urkundenschränk im Staatsarchiv zu Marburg¹⁴⁾. — $\frac{1}{25}$ n. Gr.

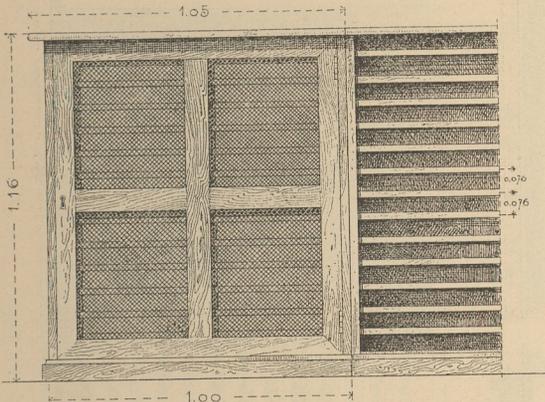
Ein zweiflügeliger Urkundenschränk von 1,49 m Breite, 2,33 m Höhe und 0,85 m Tiefe (Doppelschränk) ist in Fig. 11¹⁴⁾ dargestellt. Die Thürflügel haben keine Holzfüllungen, sondern auf der inneren Seite ein feines Drahtgeflecht erhalten. Je nach der Gröfse des Aufstellungsraumes sind mehrere Schränke zu einem Ganzen mit gemeinschaftlichen Zwischenwänden, Fufs- und Kopfleisten verbunden; letztere kehren an den Querseiten, die sonst ganz glatt ausgebildet sind, um.

Der Urkundenschränk in Fig. 12¹⁴⁾ ist 1,00 m breit, 1,20 m hoch und 1,39 m tief (Doppelschränk) und dient zur Aufnahme der älteren Urkunden in Flächenauslagen. Der Schränk ist einflügelig und hat 14 Gefache; in jedem Gefach befindet sich eine Platte, die sich mittels einer vorn, an der unteren Seite eingeschnitzten Kerbe, in welche man hineinfällt, leicht hervorziehen läßt. Die Füllungen der Thürflügel bestehen aus einem Drahtgeflecht.

Der Urkundenschränk in Fig. 13¹⁴⁾ zeigt einen 1,14 m breiten, 1,25 m hohen und 1,15 m tiefen Doppelschränk für aufrecht neben einander zu stellende Archivalien. Der Schränk ist zweiflügelig mit Drahtgeflecht-Füllungen, und es enthält je ein einfacher Schränk 30 Gefache von 35 cm Höhe und 10 cm Breite. Die wagrechten Fachbretter, welche auf die ganze Tiefe von 51 cm eine Tafel bilden, sind 3 cm

²¹⁾ Siehe: WATTENBACH, a. a. O., S. 540.

Fig. 12.



Urkundenschrank im Staatsarchiv zu Marburg¹⁴⁾.
1/25 n. Gr.

auf der Mitte 2 mit Drahtgeflecht bespannte Oeffnungen von je 6 cm Breite und 26 cm Höhe.

Der Karten- und Rollenschrank in Fig. 15¹⁴⁾ ist 1,07 m breit, 1,10 m hoch und 1,18 m tief; derselbe hat zwei Flügel mit festen Füllungen. Im unteren Theile befinden sich in Abständen von 10 cm in der Höhe, wie in der ganzen Tiefe mit je 10 bogenförmigen Ausschnitten zur Aufnahme der Rollen. Darüber sind in Höhenabständen von je 12 cm 5 auf die ganze Tiefe des Schrankes gehende und an 3 Seiten auf Leisten ruhende Tafeln zum Auflegen der Karten dargestellt.

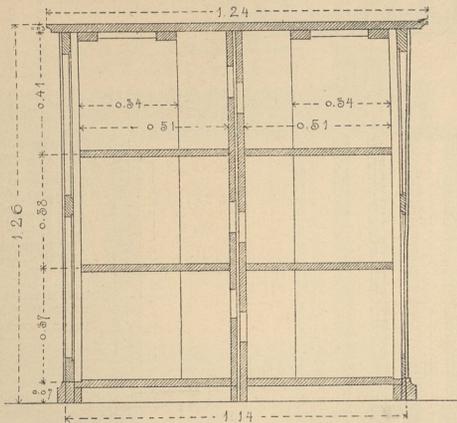
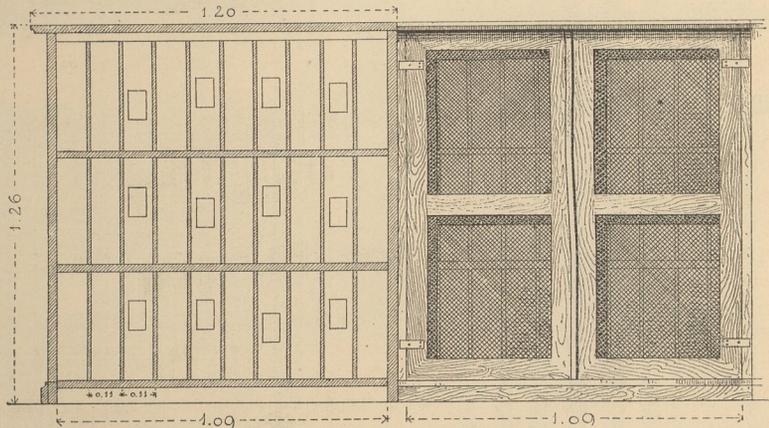


Fig. 13.

1/25 n. Gr.



Urkundenschrank im Staatsarchiv zu Marburg¹⁴⁾.

Fig. 14.

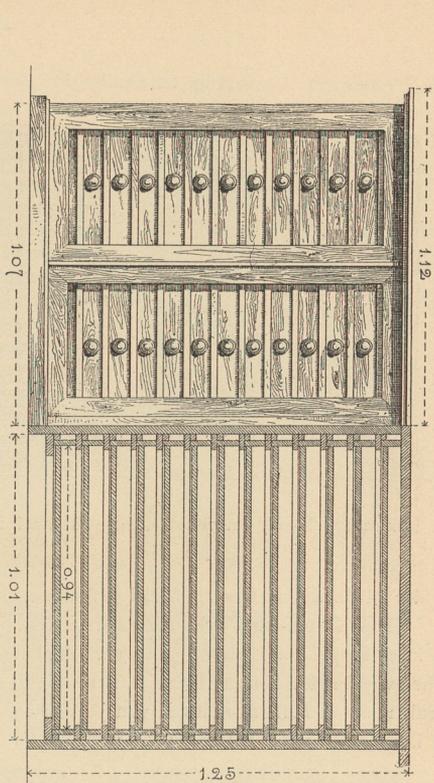
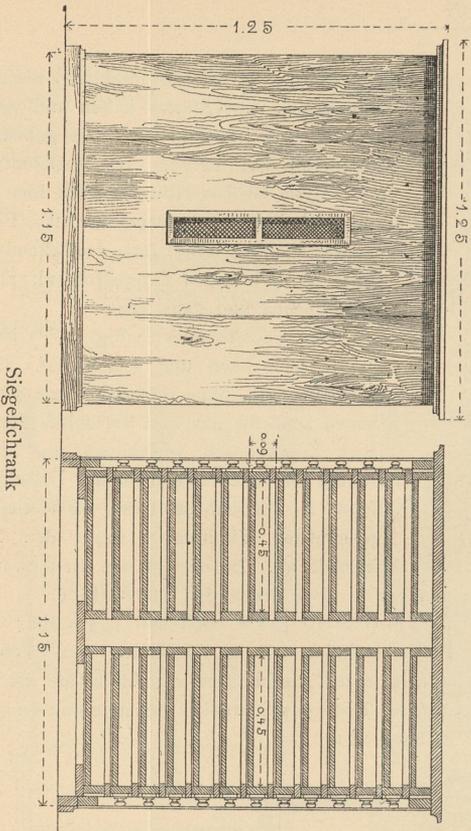
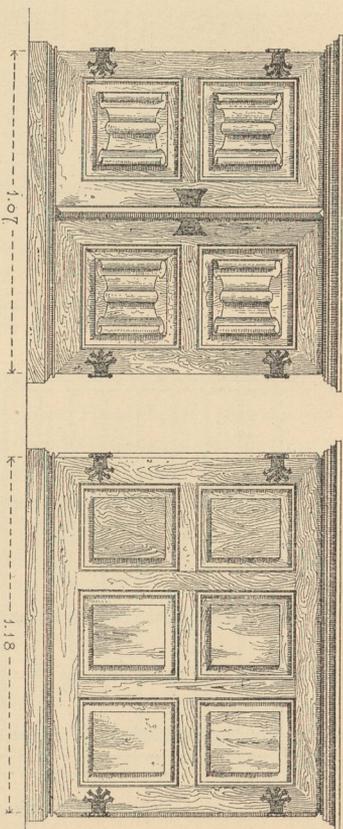
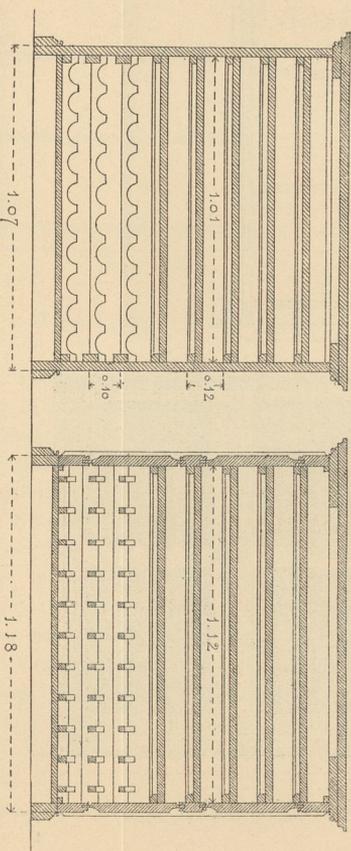


Fig. 15.



Siegelchrank

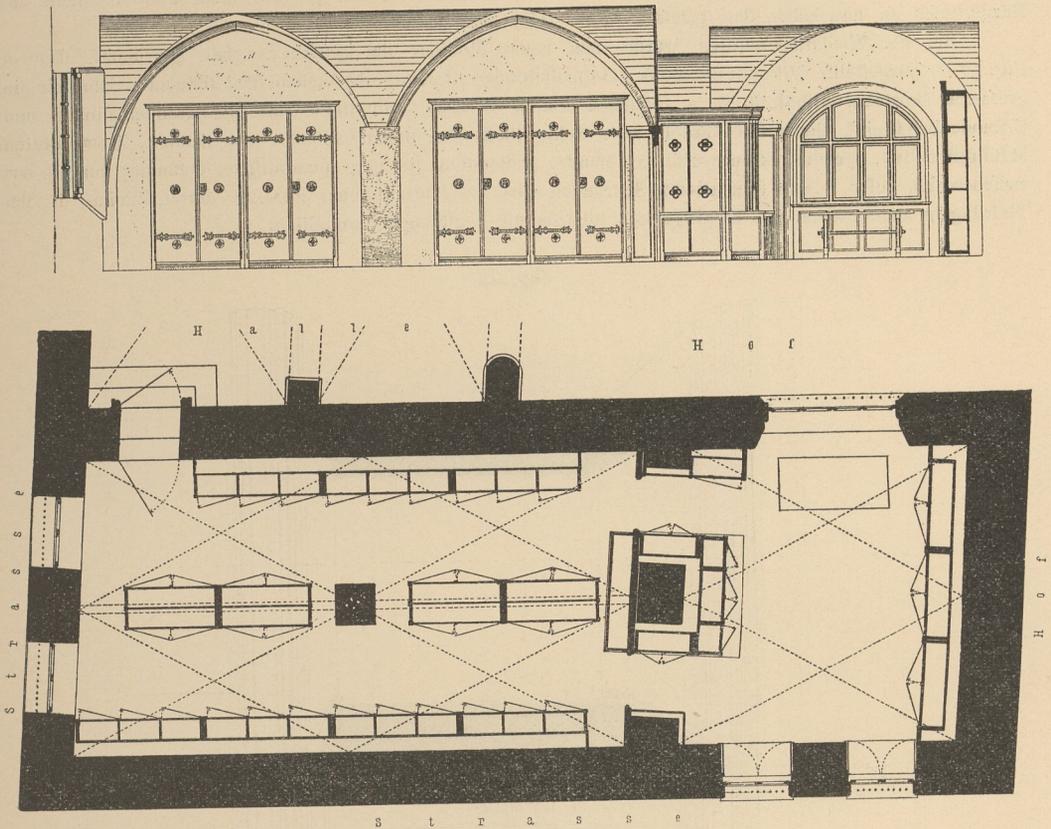


Karten- und Rollenchrank

im Staatsarchiv zu Marburg 14).

1/25 n. Gr.

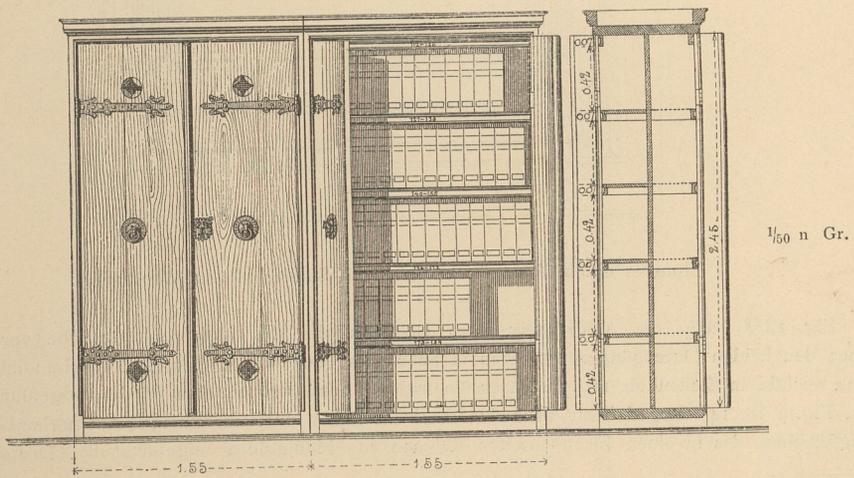
Fig. 16.



Stadtarchiv zu Worms²²⁾. — 1/125 n. Gr.

In zweiter Reihe sei das Schrankwerk aus dem städtischen Archiv zu Worms vorgeführt.

Fig. 17.



Urkundenfchrank im Stadtarchiv zu Worms²²⁾.

22) Nach eigener Aufnahme des Verf.

Die beiden Gewölbe (siehe die neben stehende Tafel u. Fig. 16²²⁾, in welchen das Archiv der weiland freien Stadt und freien Reichsstadt Worms untergebracht ist, gehören dem ältesten Theile des Bürgerhofes an und haben den großen Brand 1689 glücklich überdauert²³⁾.

Bei der Wiederherstellung wurde dem neuen Mobiliar die größte Sorgfalt gewidmet. Der in Fig. 17²²⁾ dargestellte Urkundenschrank (Doppelschrank) ist einer der beiden frei stehenden Schränke im größeren Gewölbe, enthält in je 5 Gefachen von 42 cm Höhe und 30 cm Tiefe die Archivalienbände und Urkundenbehältnisse theils auf Tafeln von Holz, theils auf einem Geflecht von flachen, 2 mm breiten Messingstäbchen, welche, kreuzweise in einander geflochten, je eine quadratische Oeffnung von 2½ mm zwischen sich lassen. Auch bei diesen Schränken wird das Durchspielen der Luft durch kleine, in den Thürflügeln angebrachte, mit Drahtgeflecht überspannte Oeffnungen ermöglicht.

Fig. 18.

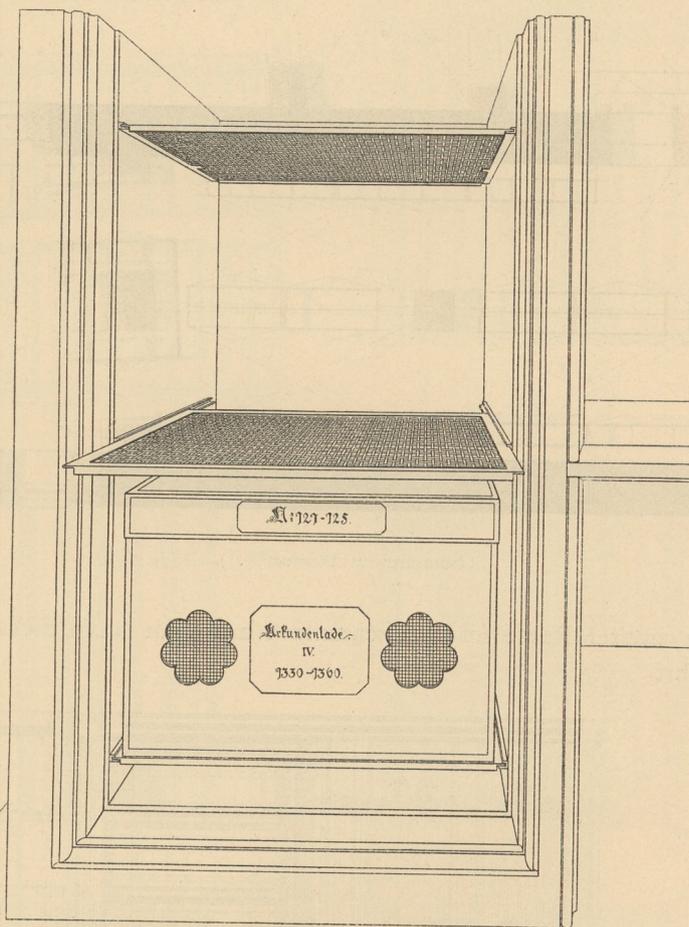
Inneres eines Urkundenschrankes im Stadtarchiv zu Worms²²⁾.

Fig. 18²²⁾ zeigt die Ausbildung eines Gefaches des im kleineren Gewölbe vor dem Pfeiler zwischen den beiden Durchgängen aufgebauten Schrankes, der wie die übrigen Möbel in diesem Gewölbe auf das reichste in Eichenholz mit Schnitzereien und mit verzierten eisernen Bändern ausgeführt worden ist. Die in Fig. 9 (S. 14) dargestellten Urkundenschachteln stehen hier auf einem 1 mm starken Geflechte von Messingstäbchen, das in einen 15 mm breiten Rahmen von Messingblech eingefetzt ist. Der ganze Rahmen,

²³⁾ Die Mittel zur Neuordnung und Wiederherstellung wurden in hochherziger Weise vom Freiherrn *Heyl zu Herrnsheim* gewährt und die Ausführung durch den Architekten *Gabriel Seidl* und den Maler *Otto Hupp*, beide in München, bethätigt.



Stadtarchiv Worms.

der vorn wie hinten 7 mm nach unten rechtwinkelig umgebogen ist, ruht in einer U-förmig 3 mm im Lichten messenden Laufnuth von 3 mm starkem Messingblech, dessen oberer wagrechter Schenkel 5 mm und dessen unterer Schenkel 10 mm von den Seitenwänden des Schrankes abstehen. Der Rahmen kann so weit nach vorn gezogen werden, daß die Schachtel bequem herauszunehmen und zu öffnen ist. Am unteren Schenkel der Laufnuth ragt, in gleichem Abstand von vorn gemessen, je eine in der Wagrechten liegende kleine Zunge hervor, damit der Messingrahmen dort aufgehoben wird und nicht ganz herausgezogen werden kann.

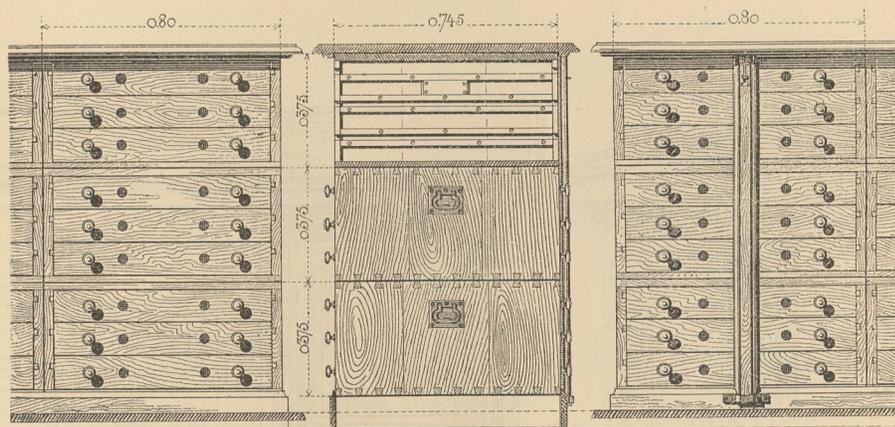
Keiner der Schränke ist unmittelbar an die Wand angebaut, sondern überall ist mehr oder weniger Spielraum gelassen, und für den Luftdurchzug ist durch Schlitz, Ausschnitte und Drahtgeflecht gefordert worden.

Dasselbe gilt von den Einrichtungen im Stadtarchiv zu Frankfurt a. M. und von anderen sorgfältigen Ausführungen.

Bei Neueinrichtungen sollte stets ein besonderer Werth darauf gelegt werden, daß das ganze Urkundenarchiv in Fällen der Gefahr leicht fortgeschafft werden kann. Große Schränke sind um so weniger dazu geeignet, als das Gewicht der Pergamenturkunden meist schon ein sehr bedeutendes ist; eben so wenig wird es in der Eile immer möglich sein, alle Schiebläden herauszuziehen und fortzutragen. Es

20.
Tragbare
Urkunden-
schreine.

Fig. 19.



Urkundenschrank im Stadtarchiv zu Frankfurt a. M. ¹⁸⁾.

$\frac{1}{25}$ n. Gr.

empfiehlt sich deshalb, tragbare und verschließbare Urkundenschreine herzustellen, welche am besten von gleicher Größe angefertigt werden und sich einfach so zusammenstellen lassen, daß die oberen Decken fortlaufende Tafeln bilden.

Fig. 19 ¹⁸⁾ zeigt die tragbaren Urkundenschreine aus dem Stadtarchiv zu Frankfurt a. M.

Dort sind in der Richtung der Fensterachsen (siehe den Grundriß in Fig. 32) zwischen den Actengerüsten je 8×3 , also je 24 Schreine zusammengestellt und mit einer in der ganzen Länge einmal geflochtenen Tischplatte aus Eichenholz abgedeckt. Die einzelnen Schreine sind 80 cm lang und 74,5 cm breit. Die unteren Schreine stehen nicht unmittelbar auf dem Fußboden (Cementestrich), sondern auf Lagerhölzern. Eine gemeinschaftliche Fußleiste läuft um die 24 Schreine herum. Die Höhe, von Oberkante der zum Aufheben eingerichteten Fußbodentafeln bis Oberkante der Tischplatte gemessen, beträgt 1,21 m. Die Schreine sind der Hauptfläche nach in Tannenholz ausgeführt; die seitlichen Wandungen sind 32 mm, die Böden 20 mm und die Decken 25 mm stark. Jeder Schrein hat 3 Schiebläden, deren auf $\frac{2}{3}$ der Schieblädenhöhe, zu beiden Seiten 12 mm breite und 20 mm hohe aufgeschraubte eichene Leisten zwischen 22 mm hohen und auf die Seitenwände der Lade aufgeschraubten Leisten leicht und gut laufen. Die vorderen und hinteren Wände der Schiebläden sind 16 mm, die seitlichen 12 mm stark. Je zwei Knöpfe an der vorderen und hinteren Seite dienen zum Aufziehen der Schiebläden in beliebiger Richtung, und je

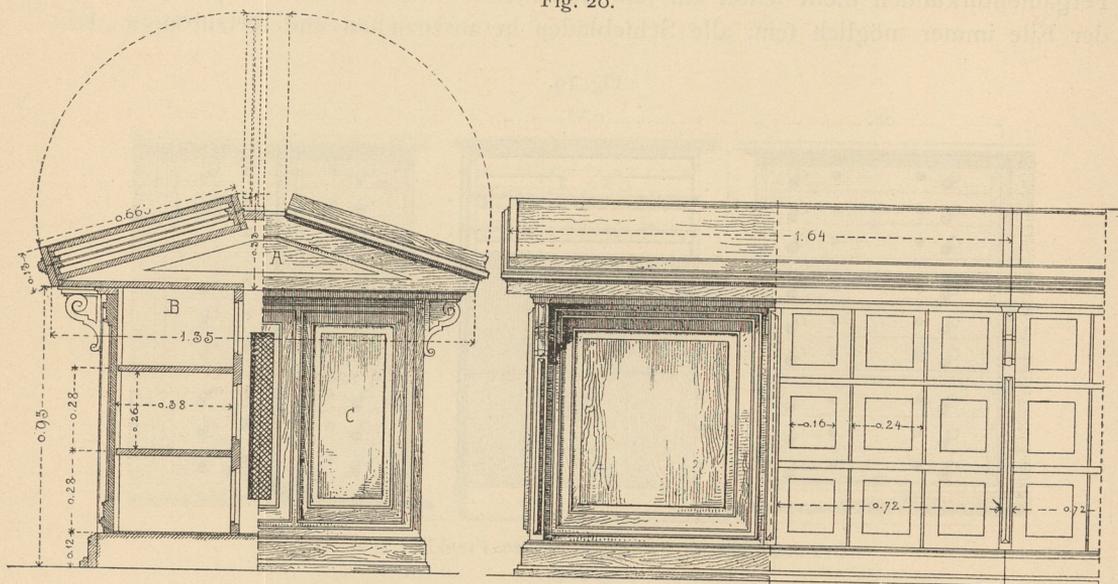
zwei kreisrunde, mit feinem Drahtgeflecht überspannte Ausschnitte von ungefähr 3,5 cm Durchmesser vermitteln den Luftwechsel.

In der Regel werden die Schiebläden nur in einer Richtung ausgezogen, und es verhindert eine auf der entgegengesetzten Seite unten in einen Schließkloben eingestellte und oben in der Tischplatte mit einem Riegel befestigte, 80 mm breite und 32 mm dicke Leiste, daß die Schieblade zu weit nach rückwärts geschoben wird. Eiserne Handgriffe, 5,5 cm hoch und 9 cm lang, welche niedergeklappt in der äußeren Wandebene des Schreines liegen, sind auf 9 cm und 11,5 cm eingelassenen eisernen Platten aufgeschraubt. Zum festeren Halt dieser Verschraubung ist an der inneren Seite eine 22 mm starke Verdoppelung in Holz angebracht.

21.
Verschließbare
Schreine.

Während die vorstehend beschriebenen tragbaren Urkundenschreine des städtischen Archivs zu Frankfurt a. M. nicht verschließbar sind, hat man an anderen Orten die Schreine mit verschließbaren Flügelthüren versehen, deren Schloß in der Mitte nach beiden Seiten einen inneren Riegel bewegt, welcher beim Zufchließen in die Seitenwände des Schreines eingreift. Die Schlüssel sind für sämtliche Schreine,

Fig. 20.



Urkundenschrein mit liegenden Schaukasten zu Marburg¹⁴⁾.

$\frac{1}{25}$ n. Gr.

einige mit dem kostbarsten Inhalt ausgenommen, welche besondere Schlüssel haben, gemeinschaftlich.

22.
Auslagen
unter Glas und
Rahmen.

In Museen, Bibliotheken und Archiven sieht man vielfach Auslagen von feltenen Urkunden in Glaskasten, und es verdienen die kostbarsten Archivalien eines Archivs, als da sind Kaiserurkunden, älteste Hausurkunden und Stiftungsbriefe, Urkunden mit Goldbullen und Bildwerk, feltene Codices, alte Pergamentbücher mit Miniaturen, eigenhändige Briefe berühmter Personen und Wappenbücher, sehr wohl in einer Weise aufbewahrt zu werden, daß sie nicht den geringsten Schaden leiden und zugleich dem großen Publikum Freude und Belehrung gewähren, so wie allgemeines Interesse an Archivsachen zu erwecken im Stande sind.

So sehen wir hängende Schaukasten, welche den mittelalterlichen Altarbildgehäusen nachgebildet sind, bei denen das Ganze durch die Flügel bedeckt bleibt und sich erst beim Erschließen entfaltet.

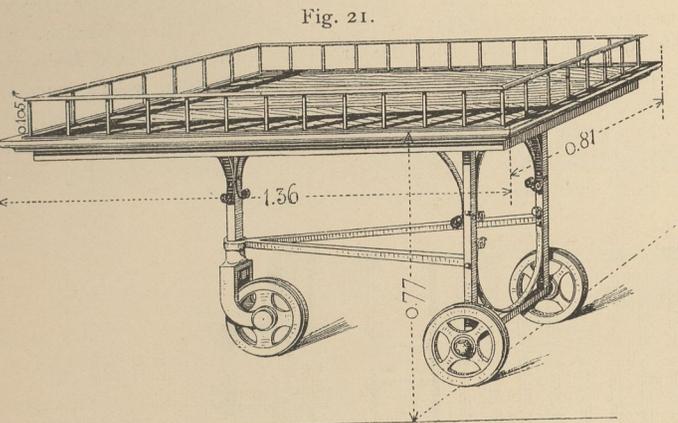
Eine andere Art solcher Ausstellung wird durch Geräthschaften, welche aus Pulten und Schreinen bestehen, bewirkt, wie sie zur Auslage und Aufbewahrung des reichhaltigen Urkundenmaterials im Ritterfaal des Staatsarchivs auf dem hohen Schloß zu Marburg zur Ausführung gekommen sind (Fig. 20¹⁴).

Das Gefchränke setzt sich aus den Theilen *A, B, C* zusammen, die sich leicht zerlegen und forttragen lassen, und steht zur Sicherung gegen Feuchtigkeit frei in der Mitte des Saales. Ueber je zwei neben einander und als Doppelschrein hinter einander gestellten Schreinen liegt ein Doppelpult. Pulte und Schreine sind wohl verschließbar; jedoch sind an gegenüber liegenden Stellen der Stirnseiten Oeffnungen angebracht, die mit feinem Drahtgeflecht überzogen sind, um Staub und Insecten abzuhalten. Die hinteren Wände der Schreine haben ähnlich, wie in Fig. 14 (S. 18), Luftöffnungen erhalten.

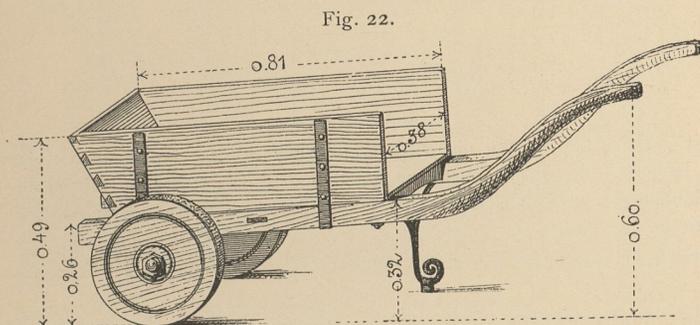
In den neun Gefachen der mit Thüren versehenen Schreine werden die Urkunden aufbewahrt,

während die seltensten und kostbarsten Urkunden in den oberen Schaukasten unter Glas ausgebreitet liegen. Die Urkunden sind, wie die Siegel, vor Hin- und Herbewegen gefichert. Die eine Hälfte eines Doppelpultes enthält je zwei Auslagegehäuse, von denen das obere mit dem unteren durch Bänder befestigt ist und lothrecht aufgestellt werden kann. Dadurch sind zwei Schaufseiten gewonnen, und es ist zugleich der Vortheil erreicht worden, daß nach dem Wiederumklappen des oberen Gehäuses die Urkunden vor der zwar langsamem, aber immerhin zerstörenden Einwirkung des Lichtes geschützt werden. Dieses Gefchränke ist auf das reichste ausgestattet; die Flächen der Thüren und Stirnseiten sind mit Intarsien geschmückt.

Haben die Pulte nur ein mit einer Glastafel abgeschlossenes Gehäuse, so ist Sorge zu tragen, daß ein undurchsichtiges Tuch oder eine Tafel von Holz oder Pappdeckel,



Fahrbarer Tisch im Staatsarchiv zu Wiesbaden²⁴).



Schiebekarren im Stadtarchiv zu Frankfurt a. M.²⁴).

welche erst beim Befchauen zu entfernen sind, die ganze Fläche vor dem schädlichen Sonnenlicht schützen.

Leitern der verschiedensten Art und Größe, tragbare und fahrbare, mit und ohne Geländer, wie sie in den Bibliotheken gebraucht werden, kommen auch in den Archiven zur Verwendung. (Siehe hierüber im nächsten Kapitel, unter c, 1, β .)

Zum Hin- und Herbefördern einer größeren Anzahl Acten u. dergl. sind fahrbare Geräte: Tische und Schiebekarren im Gebrauch, wie in Fig. 21 u. 22²⁴) an zwei Beispielen aus Wiesbaden und Frankfurt a. M. gezeigt ist.

²⁴) Nach vom Verf. an Ort und Stelle gemachten Aufnahmen.

²³.
Leitern.

²⁴.
Fahrbare
Tische
und Karren.

c) Beispiele.

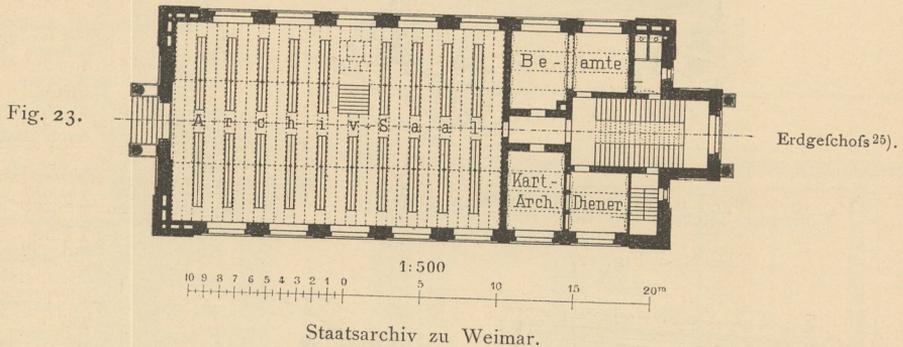
25.
Staatsarchiv
zu Weimar.

Dem neuen Staatsarchivgebäude zu Weimar (Fig. 23 u. 24²⁵ u. 26) ist das Magazinssystem zu Grunde gelegt, und die Geschäftsräume befinden sich, durch starke Brandmauern vom Archivsaale getrennt, mit diesem unter einem Dache.

Das Gebäude liegt fern von staubigen Wegen im Hofgarten und an den Ausläufern des Parkes, nach Norden zu an einer großen, den Park abschließenden Wiesenfläche.

Beim Bau wurde als unerlässlich betont, dass sämtliche Archivalien ohne die geringste Beihilfe einer Leiter zu erreichen sind und das Aufstellen des Archivs ohne Zuhilfenahme von Wandflächen ermöglicht wurde. Die Construction des Archivsaales zeigt große Einfachheit und Gleichmäßigkeit. Der ganze Raum ist unterkellert, der Keller gelüftet, und sämtliche Mauern sind isolirt.

Die in einem Abstand von 1,45 m angeordneten, durch vier Geschosse in Holz aufgebauten Doppelgerüste ruhen jeweils auf einer im Keller auf die ganze Breite des Gebäudes durchgehenden, nur durch einzelne Bogenöffnungen durchbrochenen Mauer. Diese Mauern sind unter sich durch flache Gewölbe, welche die Kellerdecke bilden, verpannt. Kreuzförmig gebildete eiserne Stützen, welche innerhalb der Actengerüste stehen, tragen sowohl die eisernen Bälkchen für den Belag der durchbrochenen eisernen Zwischenböden, als auch die obersten starken eisernen Träger, zwischen welchen die mit einer starken Cementschicht abgeglichenen Wölbung des Dachbodens eingespannt ist. Entsprechende Zugstangen halten sowohl diese Hauptconstruction, wie die Construction der Actengerüste zusammen.



Eine eiserne Podesttreppe mit geraden Läufen und ein dahinter liegender Aufzug verbinden die vier Geschosse in der Mitte des 21,50 m langen Archivsaales; außerdem kann in dem 1,50 m breiten Mittelgang durch Aufheben des eisernen Bodenbelages an jedem der neun Doppelgerüste ein Aufzug angebracht werden²⁷⁾. Eine an der Schmalseite in der Längsaxe des Gebäudes und in der dem Eingang zum Verwaltungsgebäude entgegengesetzten Richtung angelegte große Thüröffnung soll in Brandfällen zur schnellen Rettung der Archivalien dienen.

Die gleichmäßige Beleuchtung der Archivräume erfolgt durch große, 4,00 m hohe, für die beiden unteren Geschosse 2,40 m breite und für die beiden oberen Geschosse 2,10 m breite Fenster. Die Doppelgerüste sind demnach sowohl auf die Pfeiler-, wie auf die Fensteraxen gerichtet und beginnen in einem Abstand von 1,00 m von der inneren Flucht der Umfassungsmauer, um den Verkehr der Abtheilungen untereinander zu erleichtern und die Verbreitung des Lichtes zu ermöglichen. Die eisernen Zwischenböden sind außerdem durchbrochen, um noch mehr Licht den Gängen zuzuführen. Diese Böden bestehen aus Schmiedeeisen und werden von T-Eisen gebildet, die nahe genug an einander liegen, um bequem und sicher gehen zu können²⁸⁾. Immerhin dürfte stets sehr reichlich in Erwägung gezogen werden, ob nicht einem vollständig ebenen Fußbodenbelag für das sichere Stehen und Schreiten der Vorzug zu geben ist.

Auf der Südseite wird das Sonnenlicht durch matt geschliffene Fenstergläser gemildert. Eine Heizungsanlage (Heißwasserheizung mit Mittelhochdruck), wie sie für die Geschäftsräume ausgeführt wurde,

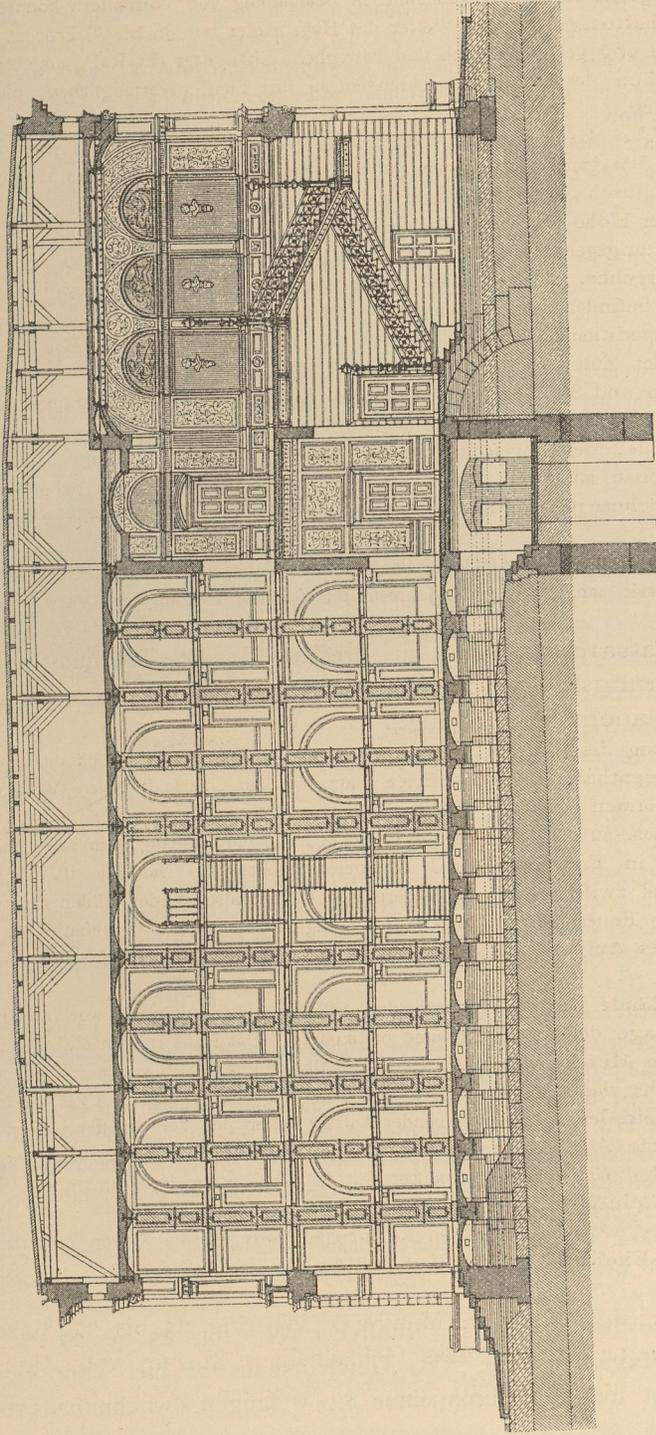
²⁵⁾ Nach den von Herrn Archiv-Director Dr. Burkhardt in Weimar gütigst zur Verfügung gestellten Plänen.

²⁶⁾ Fac.-Repr. nach: Archival. Zeitschr., Bd. 11, S. 192.

²⁷⁾ Diese Einrichtung soll sich besonders bei der Ueberfiedelung des Archivs als praktisch bewährt haben.

²⁸⁾ Eine von Herrn Archiv-Director Dr. Burkhardt beim Bau in Anregung gebrachte Verbesserung des eisernen Fußbodens durch eingefügte, im Niveau des Bodens liegende Laufbretter ist nicht zur Ausführung gekommen.

Fig. 24.



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100
Meter

Staatsarchiv zu Weimar.

Längenschnitt 26).

ist für den Archivaal vorerst nur vorgesehen worden; doch konnte bis jetzt von jeder künstlichen Erwärmung abgesehen werden, da beim strengsten Winter nur eine Mindesttemperatur von nicht ganz 1 Grad erzielt wurde, während der höchste Wärmegrad bei der völlig freien Lage des Gebäudes 15 Grad R. betrug. Auch von der vorförlig in Aussicht genommenen Beschaffung von Vorfenstern konnte Abstand genommen werden, da bei anhaltendem feuchten Wetter das Hygrometer nur 65 bis 70 Procent Feuchtigkeit aufgewiesen hat. Zur Sicherung gegen Einbruch sind bewegliche Eifengitter (D. R.-P.) angebracht worden, welche jedoch das Handhaben der Lüftungsvoerrichtungen an den Fenstern ermöglichen, ohne daß die Gitter geöffnet werden müssen.

Befondere Urkundenschränke sind nicht zur Aufstellung gekommen. Zum Schutz gegen Feuersgefahr ist die Wasserleitung durch den ganzen Archivraum geführt worden. Der Abfluß des Archivaales gegen das Verwaltungsgebäude ist durch eiserne Rollthüren mit hölzernen Vorthüren bewirkt. Die Verbindung ist im Erdgeschofs und in der Höhe der zweiten Zwischenbodenebene hergestellt, indem die Stockwerkshöhen des zweigeschoffigen Verwaltungsgebäudes jeweils der Höhe von zwei Actengerüsten des Archivraums, zusammen gleich 5,00 m, entsprechen. Diese Geschäfte Räume sind ebenfalls feuerficher gewölbt.

Im unteren Geschofs befinden sich die Zimmer der Diener und Benutzer; im oberen liegen das geräumige Vorstands- und Expeditionszimmer, welche auch in eisernen Gerüsten die Handbibliothek enthalten und von denen aus der Zutritt in den Archivraum erfolgt.

Eine Treppe in Eisen und Stein verbindet die beiden Geschosse; die Geschäfte Räume in den beiden Geschossen sind durch telephonische Verbindung in engsten Verkehr gesetzt.

In einem besonderen, feuerfest abgeschlossenen Raume ersteigt man vom Treppenhaus den Dachraum, der auf hölzernem Einbau mit einem flachen Dache (Häusler'sche Construction) abgedeckt und mit reichlicher Wasserleitung versehen ist. Bei Ablieferung umfassender Archivalien wird dieser Raum als erster Dispositionsraum benutzt.

Die bei den ersten Entwürfen veranschlagte Baufumme, welche nicht überschritten werden sollte, wird auf 105 bis 110 000 Mark angegeben; die Jahreskosten für die Heizung des Verwaltungsgebäudes betragen 300 Mark.

Beim neuen Staatsarchivgebäude zu Breslau ist die Trennung des zweigeschoffigen Aufbewahrungshauses von dem dreigeschoffigen Dienerwohnhaus ebenfalls nur durch Brandmauern bewerkstelligt.

Entwurf und Ausführung des Baues rühren von *Knorr* her, und es ist das Gebäude, einestheils an der Ecke einer Strafe, anderentheils am großen freien Platz vor dem Oberschleffischen Bahnhof gelegen, in den Jahren 1875—76 begonnen und fertig gestellt worden.

Das Aufbewahrungshaus, zu dem für außergewöhnliche Fälle ein Eingang vom Treppenhaus führt, wird durch die Arbeitsräume im Erdgeschofs und I. Obergeschofs betreten. Das Haus ist durchaus feuerficher erbaut; die Decken sind zwischen eisernen Trägern gewölbt. Eiserne Läden bilden den Sicherheitsverfchluß der Fenster; gegen Feuersgefahr ist die Wasserleitung in alle Theile des Hauses bis unter das Dach geführt. Die Länge des Aufbewahrungshauses beträgt 22,00 m, die Tiefe 16,00 m und die Höhe bis zum Dach 17,00 m.

Die Ordnung der Bestände des Archivs nach den früheren Fürstenthümern war im Großen und Ganzen für die Größe und Lage der einzelnen Räume bestimmend. Das Haus ist zunächst durch eine den beiden Fensterfronten parallele Mittelmauer getheilt und enthält neun Zimmer von verschiedener Größe, alle 6,42 m tief und 4,55 m hoch; darunter befinden sich vier Säle von durchschnittlich 13,00 m Länge. Eine eiserne Wendeltreppe, so wie ein leicht zu handhabender Aufzug stellen den Verkehr der beiden Geschosse in inniger Weise her. Hölzerne Actengerüste und theilweise 2,85 m hohe Urkundenschränke bergen Acten und Urkunden. Im Dienstwohnhaus befinden sich außer den Arbeitszimmern der Beamten die Wohnungen des Staatsarchivars und des Archivdieners.

Nach den bis zum Jahre 1877 fest gestellten Rechnungen betragen die Kosten für den Bauplatz 100 000 Mark, für die innere Einrichtung 13 000 Mark und für den Bau 138 000 Mark, insgefammt rund 251 000 Mark²⁹⁾.

Das neue Staatsarchivgebäude in Münster i. W. (Fig. 25 bis 27³⁰⁾ zeigt für den Archivraum das Magazinssystem. Das Geschäftshaus ist hier vom eigentlichen Archivgebäude getrennt und nur durch einen 5,50 m langen Zwischenbau verbunden.

²⁹⁾ Nach: DÖBNER, R. Das neue Staatsarchivgebäude zu Breslau. Archival. Zeitschr., Bd. 2, S. 319.

³⁰⁾ Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1887, S. 312.

Das Gebäude steht auf einem vor dem Hörstertor gelegenen Grundstück, welches auf zwei Seiten von Straßen, auf den beiden anderen Seiten von einem zu den Nachbargrundstücken führenden Interessenten-

Fig. 25.

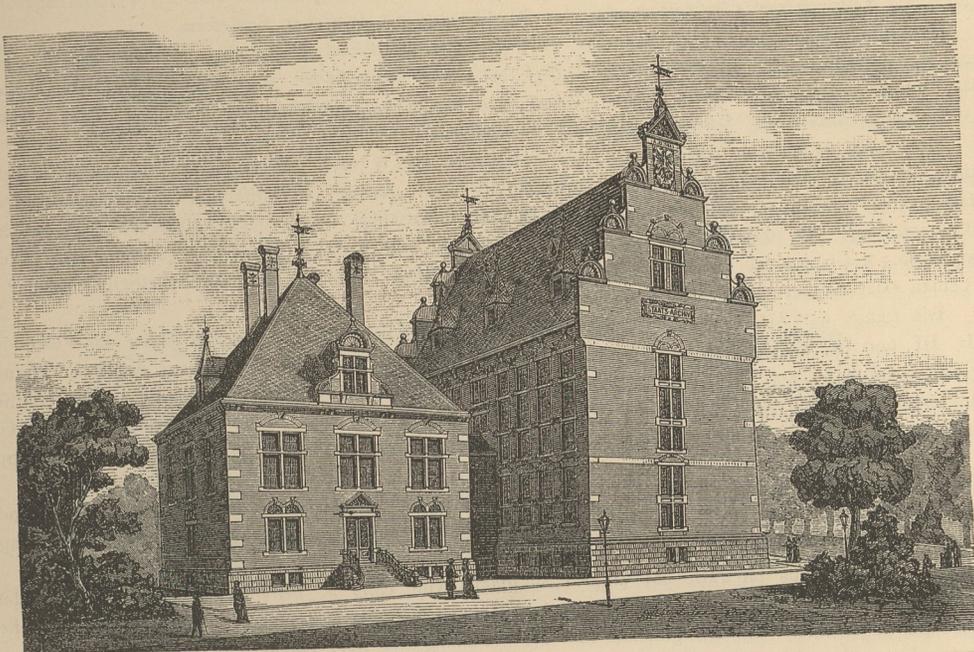
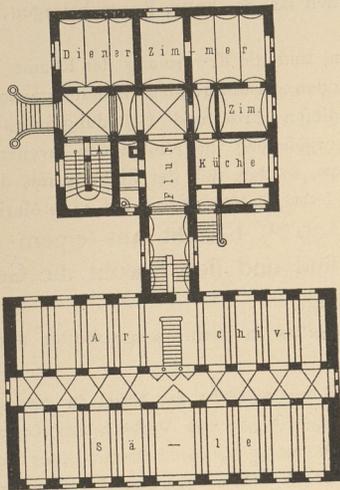


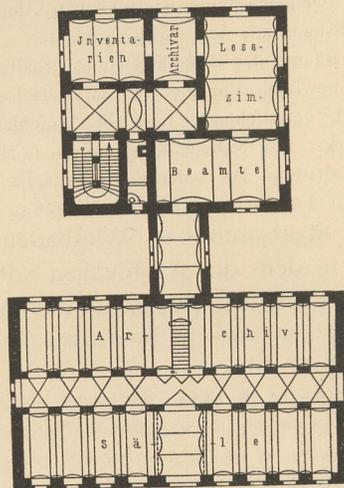
Schaubild.

Fig. 26.

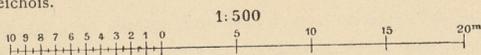


Erdgeschoss.

Fig. 27.



I. Obergeschoss.



Staatsarchiv zu Breslau³⁰⁾.
Arch.: *Endell & Baltzer*.

weg begrenzt wird. Die Entfernung von allen Nachbargebäuden beträgt mindestens 10,00 m. Der Entwurf wurde im Ministerium der öffentlichen Arbeiten zu Berlin von *Endell* ausgearbeitet; die Bauausführung ist *Baltzer*, welcher auch bei der Ausarbeitung des Entwurfes und der Veranschlagung beteiligt war, übertragen worden,

während mit der befonderen Leitung *Ratley* betraut wurde. Bei der ganzen Baugruppe ist die feuerfichere Construction der Treppen und Decken durchgeführt; die letzteren werden theilweise massiv gewölbt, theilweise durch Gewölbe zwischen eisernen Trägern ausgeführt. Die Dachstühle werden ganz in Schmiedeeisen hergestellt, und es erhalten fowohl die Satteldächer des Archivgebäudes und des Verbindungsbaues, als auch das Zeltdach des Geschäftshauses eine Eindeckung mit deutschen Schiefern.

Das eigentliche Archivgebäude (für 1670 qm Actengerüstflächen) erhebt sich über einem 3,00 m hohen Kellergeschofs mit 2,24 m hohem Sockel auf einer Grundfläche von 22,28 m Länge und 12,68 m Breite. Fünf niedrige Geschoffe, deren Höhen vom Erdgeschofs an gerechnet 2,30, 2,40, 2,32, 2,32 und 3,18 m betragen, dienen zur Unterbringung der Archivalien.

Bei einer Axenweite der Fenster von annähernd 2,15 m sind die in Eisen construirten Doppelgerüste, welche in den beiden unteren, bezw. in den drei oberen Geschoffen der Höhe nach durchgreifen, nur auf die Pfeiler gerichtet. Ein 2,00 m breiter Mittelflur mit Kreuzgewölben auf Steinpfeilern, welche einestheils der Breitenabmessung der Doppelgerüste entsprechen, theilt den ganzen Raum in der Längsrichtung des Gebäudes, und derselbe erhält mittels grosser, durch Mittelgewände getheilte Fenster in den beiden Giebelmauern fein Licht.

Die Länge der Actengerüste beträgt nach dem Plane 4,40 m, und die in der Höhe der Fußböden des I., III. und IV. Geschoffes vom Mittelflur aus zugänglichen Abtheilungen haben zwischen eisernen Trägern gewölbte Decken erhalten. Die Laufgänge dieser Abtheilungen sind zum Theile aus gusseisernen durchbrochenen Platten, zum Theile aus *Monier*-Masse hergestellt worden. Eine in der Queraxe des Gebäudes vom Eingang des Verbindungsbaues unmittelbar erreichbare einläufige, in Eisen construirte Treppe stellt den Verkehr zwischen den einzelnen Geschoffen her.

Eine Warmwasserheizung ist durch Anlage eines angemessenen Schornsteines und die entsprechende Vorkehrung im Kellergeschofs des Geschäftshauses vorgesehen worden; die Ausführung dieser Heizanlage soll jedoch erst später bei eintretendem Bedarf bewerkstelligt werden.

Das Geschäftshaus enthält auf einer Grundfläche von 13,78 × 14,78 m ein 2,80 m hohes Kellergeschofs, und über einem 1,24 m hohen Sockel sind ein 3,31 m hohes Erdgeschofs, so wie ein 4,70 m hohes Obergeschofs angeordnet. Im Erdgeschofs sind die Wohnung des Archivdieners, so wie das Botenzimmer untergebracht, während sich im Obergeschofs die Geschäftsräume und das Lesezimmer für die Beamten befinden.

Ein zweigeschoffiger Zwischenbau, dessen Geschofshöhen 3,31 m, bezw. 3,70 m betragen, verbindet das Geschäftshaus mit dem Archivgebäude.

Die Räume des Geschäftshauses erhalten Holzfußböden, und die Erwärmung der Räume wird durch Kachelöfen bewirkt. Für die nur unter erschwerenden Umständen auszuführenden Gründungsarbeiten waren 13 500 Mark veranschlagt, und die Anschlagssumme mit diesen Erd- und Gründungsarbeiten betrug 179 000 Mark. Für Nebenanlagen waren noch 8000 Mark vorgesehen; die Kosten des Inventars wurden besonders befritten. Die bebaute Grundfläche beträgt 507,08 qm, so daß sich der Einheitspreis des Kostenanchlages für 1 qm bebaute Fläche auf 326,40 Mark und für 1 cbm Gebäudeinhalt auf 21,50 Mark stellt ³⁰⁾.

Das Staatsarchiv zu Wiesbaden (Fig. 28 u. 29 ³¹⁾) besteht aus einem einzigen Gebäude, in dem die Archivalien untergebracht sind und sich fowohl die Geschäftsräume, als auch die Wohnung des Dieners befinden.

Der Entwurf wurde im Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Berlin ausgearbeitet und mit der Ausführung *Helbig* betraut.

Das Gebäude ist 1880—81 erbaut worden und liegt auf der Südseite der Stadt in einem grossen, ringsum eingefriedigten, an die Mainzer Strafe angrenzenden, vorerst nur von Aeckern umgebenen Grundstück. In dem 2,80 m im Lichten hohen Kellergeschofs ist die Wohnung für einen Archivdiener angeordnet, welche auch durch eine besondere Treppe von dem im Erdgeschofs neben dem Portal gelegenen Dienerzimmer erreicht werden kann.

Das Erdgeschofs hat eine lichte Höhe von 4,50 m und enthält drei Archivfäle und ein Lesezimmer, so wie drei Bureau Räume. Das I. und II. Obergeschofs von annähernd gleicher Höhe, wie das Erdgeschofs, enthalten gleichmäfsig je drei durch die massive steinerne Haupttreppe erreichbare Archivfäle. Zur Erzielung möglicher Feuerfictheit sind sämmtliche Räume, die grösseren mit Zuhilfenahme eiserner Stützen und Träger, überwölbt worden.

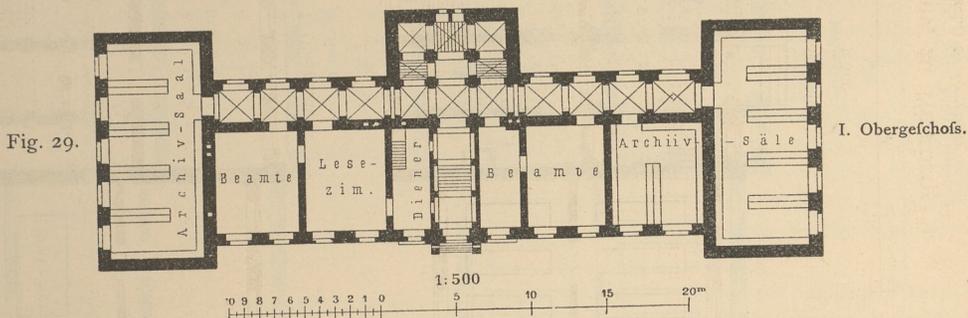
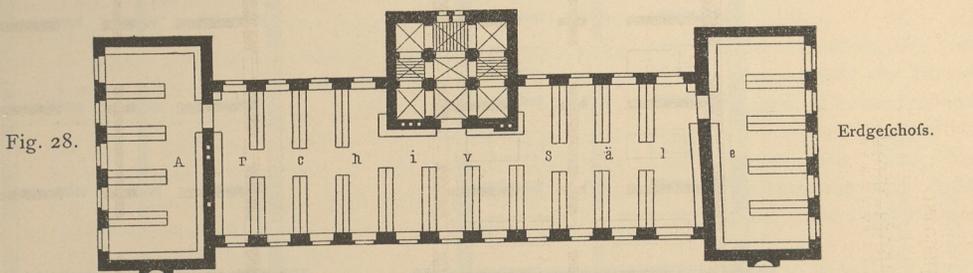
Die oberen Gefache der Actengerüste, die fast durchgängig aus den Beständen des alten Idsteiner Archivs hergestellt worden sind, müssen von der Leiter aus erreicht werden. Die Axenweite der Fenster beträgt annähernd 2,80 m und 3,00 m, der Abstand zwischen den Doppelgerüsten ca. 2,00 m, derjenige

zwischen den Kopfseiten der Actengerüste und den längs der Wände aufgestellten Schränken 1,70 bis 1,73 m. Die Tiefenabmessung des von beiden Seiten mit Fenstern versehenen Mittelraumes ist ca. 9,80 m, diejenige der einseitig beleuchteten, über den Mittelbau vorspringenden Eckfäle 6,50 m.

Die Fenster (dreitheilig $1,40 \times 2,40$ m) haben Blechläden, welche sich in die Fensterlaibung zusammenklappen lassen; die Thüröffnungen, welche vom Treppenhaus zu den Archivfälen führen, sind mit äusseren Flügelthüren in Holz und eben solchen inneren Thüren in Blech versehen. Die Läden, wie die Thüren ($1,32 \times 2,65$ m) sind aus 3 mm starken Blechen mit beiderseitigen Verstärkungen von 40 mm Breite und 7 mm, bezw. 5 mm Stärke hergestellt.

Die Archivfäle haben keine Heizung erhalten; in der Dienerwohnung und den Geschäftsräumen stehen Füllreguliröfen.

Der Dachstuhl ist in Holz construirt, und die Eindeckung besteht aus rheinischen Schiefeln auf Schalung. Die auf Kreuzgewölben sich aufbauende Haupttreppe ist aus Basaltlava; der Fußbodenbelag im Keller besteht aus einem Ziegelpflaster. Die Flurgänge in den Gefchoffen, so wie die Archivfäle haben Mettlicher Bodenplatten, das Dachgefchofs einen Aphaltetrich erhalten.



Staatsarchiv zu Wiesbaden³¹⁾.

Arch.: Helbig.

Die bebaute und ganz unterkellerte Fläche beträgt 679,50 qm und der Rauminhalt 13 250 cbm, die Höhen der drei Gefchoffe, einschl. Gebälke und Gewölbe, je 4,80 m, die Höhe des Kniestocks 1,80 m und die Anichtsfläche der Actengerüste 2683 qm.

Die Baukosten haben, einschl. der inneren Ausstattung und der Bauführung, 244 414 Mark betragen, so dafs sich 1 qm bebauter Grundfläche zu 359,69 Mark und 1 cbm Rauminhalt zu 18,44 Mark berechnet³¹⁾.

Das Kreisarchiv zu Nürnberg (Fig. 30 u. 32³²⁾ besteht aus dem eigentlichen Archivgebäude und dem Wohnhaus, welche durch einen 15,45 m langen gedeckten Gang mit einander verbunden sind.

Das Archiv liegt etwa 10 Minuten vom Thiergärtnerthor entfernt, umgeben von Gärten und Villen einer sich langsam ausdehnenden Vorstadt. Das 15 000 qm grofse Grundstück wurde bei der Erwerbung von einem viel gröfseren Anwesen unter der Bedingung losgelöst, dafs auf dem übrigen Theile niemals eine Fabrik angelegt werden dürfe.

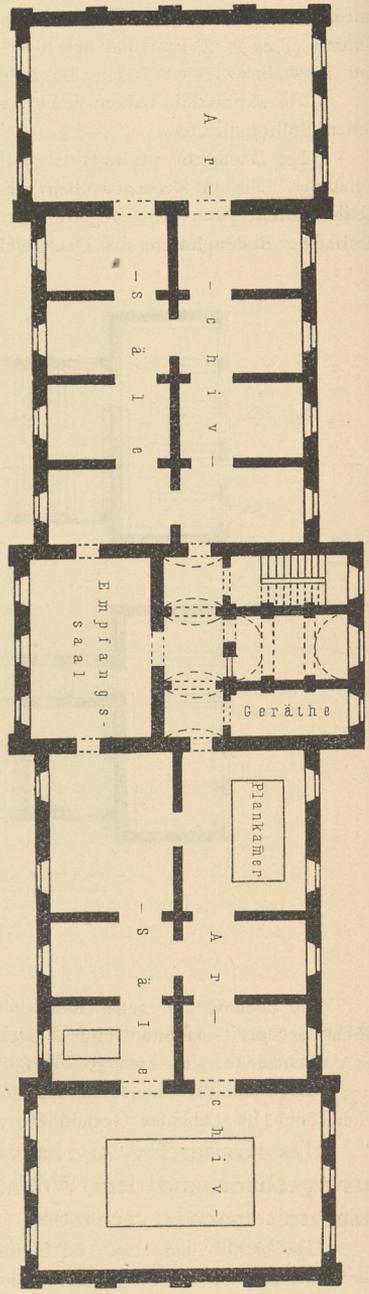
Der Entwurf rührt von v. Degmaier her; an der Ausführung waren Jacobi und Hausser betheiltigt.

29.
Kreisarchiv
zu Nürnberg.

31) Nach: Zeitfchr. f. Bauw. 1880, S. 466.

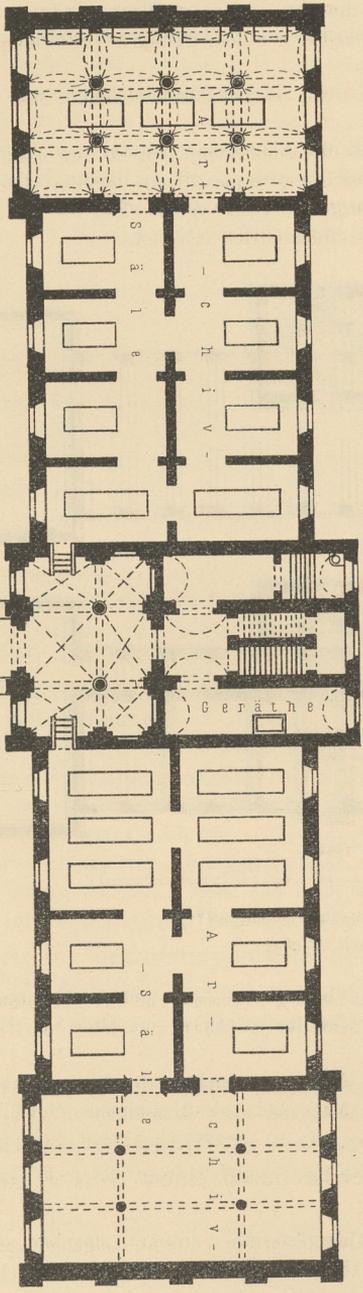
32) Nach: LÖHER, F. v. Das Kreisarchiv zu Nürnberg im neuen Gebäude. Archival. Zeitfchr., Bd. 7, S. 298.

Fig. 30.

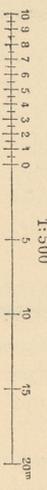


I. Obergeschloß.

Fig. 31.



Erdgeschloß.



Kreisarchiv zu Nürnberg³²⁾.
 Arch.: v. Degmaier.

Das Archivgebäude erhebt sich auf einer Fläche von 85,00 m Länge und 18,55 m Breite (1576,75 qm Grundfläche); im Programm wurden 24 000 qm Wandfläche für die Archivalien verlangt. Das Wohnhaus ist 26,17 m lang und 15,10 m breit.

Das Archivgebäude liegt im Süden an der StraÙe und ist von der Einfriedigungsmauer im Osten 8,50 m, im Westen 10,00 m und im Norden 37,50 m entfernt. Ein auf dem Grundstück erbautes Wafchhaus ist von der einen Ecke des Archivgebäudes 23,00 m und von der anderen Ecke 35,00 m entfernt. Das Grundstück ist mit Gartenanlagen versehen, in denen Abzugsrohre mit Verfitzgruben angeordnet sind, um die Feuchtigkeit von den Gebäuden möglichst fern zu halten. Aus demselben Grunde haben sämtliche Grundmauern eine Asphalt-Isolirschicht erhalten. Das ganze Gebäude ist ununterkellert.

Durch das Portal tritt man in eine reich ausgestattete Halle; zwei Syenitfäulen stützen die sechs Kreuzgewölbe; Wandflächen und Pilaster sind von Stuckmarmor. Doppelthüren, die äußeren von starkem Eisenblech, die inneren von Holz, führen nach beiden Seiten in die Archivfäle. Im Hintergrunde erreicht man die steinerne Treppe, unter der man in gerader Richtung durch den Verbindungsgang nach dem Wohnhaus gelangt. Das mit einem caffettirten Tonnengewölbe nach oben abgeschlossene Treppenhaus ist der Halle entsprechend decorirt, eben so der über der Halle gelegene Empfangsfaal im I. Obergefchofs, der ausserdem mit acht grofsen, in Oel gemalten Fürstenbildern geschmückt werden soll.

Die Grundriffe der beiden Gefchoffe in Fig. 30 u. 31 zeigen ganz gleiche Anordnung: an den Ecken jeweils einen durch je drei Fenster von Nord und Süd erhaltenen Saal von 11,50 m Breite und 18,00 m Länge und zwischen der Halle und den Eckfälen unten und zwischen dem Empfangsfaal und den Eckfälen oben auf der einen Seite je vier kleinere einfenstrige (5,00 × 8,00 m) und zwei gröfsere zweifenstrige (8,00 × 10,80 m), auf der anderen Seite je acht kleinere einfenstrige (5,00 × 8,00 m) Säle. Von Nord nach Süd sind diese Raumgruppen je durch zwei Durchgänge verbunden; der Luftdurchzug wird durch groÙe runde Oeffnungen oben in den Wänden gegenüber den Fenstern hergestellt. Die Fenster haben eine unbewegliche Vergitterung erhalten.

Der Dachstuhl ist von Holz und das Dach mit Schiefer eingedeckt. Ueber den Eckfälen sind mit Eisen verstärkte Hängewerke in Holz zur Ausführung gekommen. Zum Fußboden der Archivfäle ist im Erdgefchofs Cement, im Obergefchofs sind tannene und im Empfangsfaal eichene Riemen gewählt worden. Gegen Feuersgefahr ist durch die Zuführung der städtischen Wasserleitung Vorforge getroffen und für die telegraphische Verbindung mit der städtischen Feuerwache geforgt.

In den Archivfälen dehnen sich an den Wänden die Actengerüste aus; in der Mitte stehen die Urkundenfchreine, die, zu sechs oder acht zusammengefohen, ein gutes Auflager für die von den Actengerüsten genommenen Acten bilden. Die Zahl der verschließbaren, leicht aus einander zu nehmenden und tragbaren Schreine beträgt 336; über die Einrichtung derselben wurde bereits in Art. 20 (S. 21) das Erforderliche gefagt. Leitern und Treppenstühle ermöglichen, die oberen Gefache der Actengerüste zu erreichen.

Im Erdgefchofs ist der nach Osten gelegene Eckfaal mit besonderer Sorgfalt auf Festigkeit hergestellt worden. Durch zwei Eisenthüren in den Brandmauern von den anstosenden Räumen nochmals besonders abgeschlossen, erscheint dieser Saal mit feinen sechs Granitfäulen und Kugelgewölben als sicherster und vornehmster Aufbewahrungsort der kostbaren Urkunden. Pulte mit Glasdecken stehen zwischen den Säulen und zeigen feltene Codices mit ihren Bildwerken, und an den Wänden reihen sich Schreine und Gestelle mit werthvollen Schriftstücken an einander, während die Wandflächen mit Geleitschwertern, Amts- und Kalendertafeln und ähnlichen Dingen geschmückt sind.

Die kleinen Räume zu beiden Seiten des Treppenhauses im oberen und unteren Gefchofs dienen zum Aufbewahren von Kisten und Geräthschaften, so wie zum Aufstellen von Büchern, Zeitfchriften, so weit dieselben in den Gefchäftszimmern nicht gebraucht werden. Der Verbindungsgang kann durch zwei groÙe Rollläden zum Durchfahren geöffnet werden.

Im Wohnhause befinden sich im Erdgefchofs drei Gefchäftszimmer, die Wohnung des Archiv-Secretärs (drei kleine Zimmer mit Kammer, Küche und Magdkammer), so wie die Wohnung des Archivdieners (ein Zimmer mit Kammer und Küche); das ganze Obergefchofs wird von der Wohnung des Vorstandes eingenommen.

Die Baukosten haben, einschl. Bauplatz (ca. 50 000 Mark), innerer Einrichtung und Ueberfiedelung, nahezu 430 000 Mark betragen.

Das städtische Archiv in Frankfurt a. M. befindet sich im I. Obergefchofs eines in den Jahren 1874—77, nach den Plänen *Denzinger's* und unter dessen Leitung, ausgeführten Neubaus, der im Erdgefchofs die Sammlung städtischer Kunst- und Alterthumsgegenstände aufzunehmen hatte.

Fig. 32.

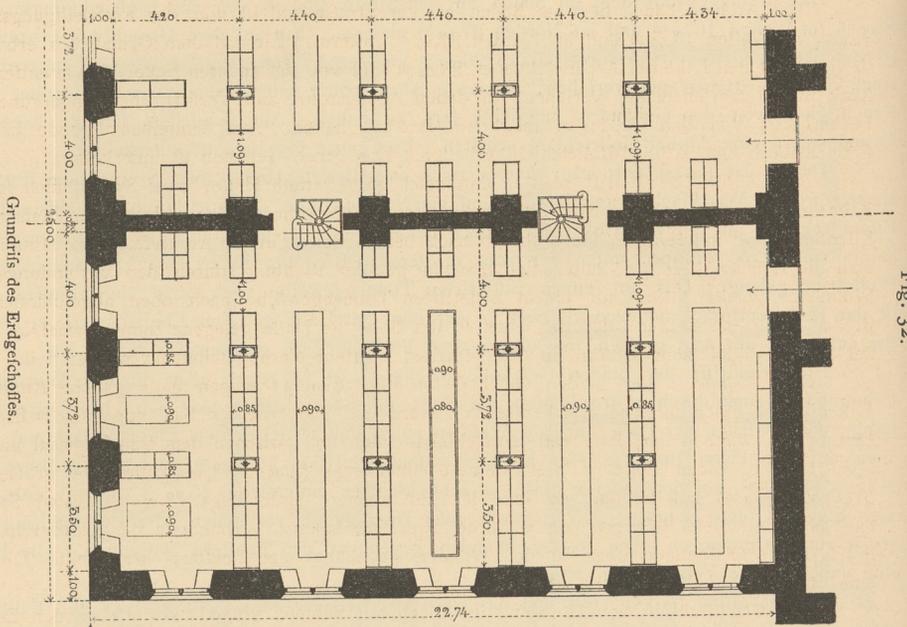
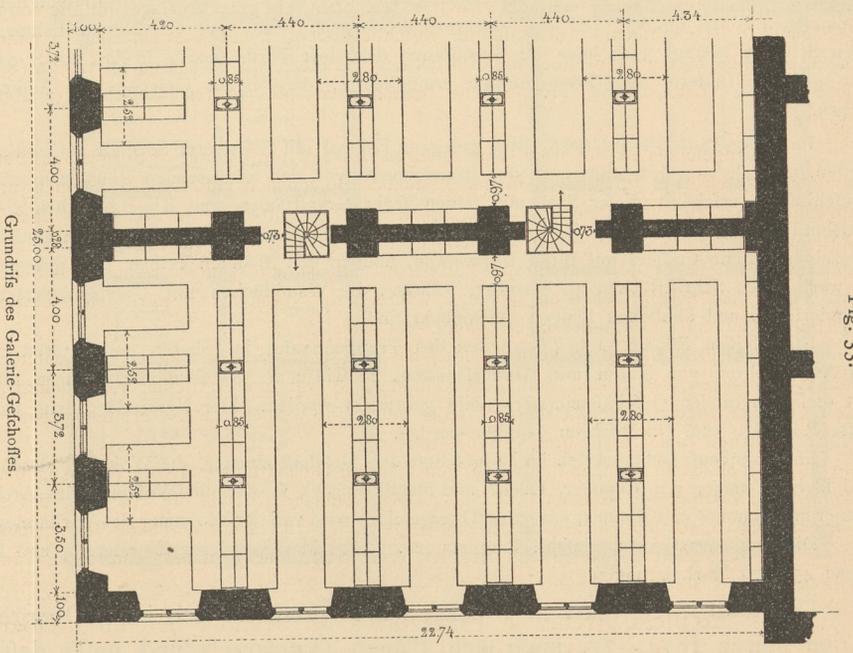


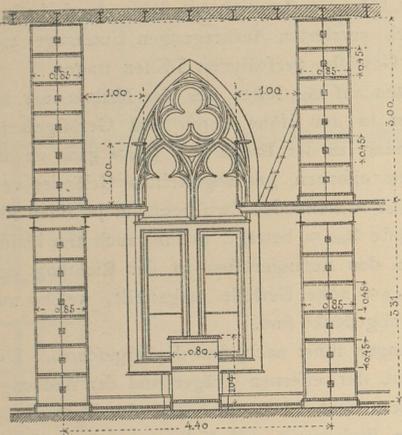
Fig. 33.



Stadearchiv zu Frankfurt a. M. 33).

Arch.: Denzinger.

Fig. 34.



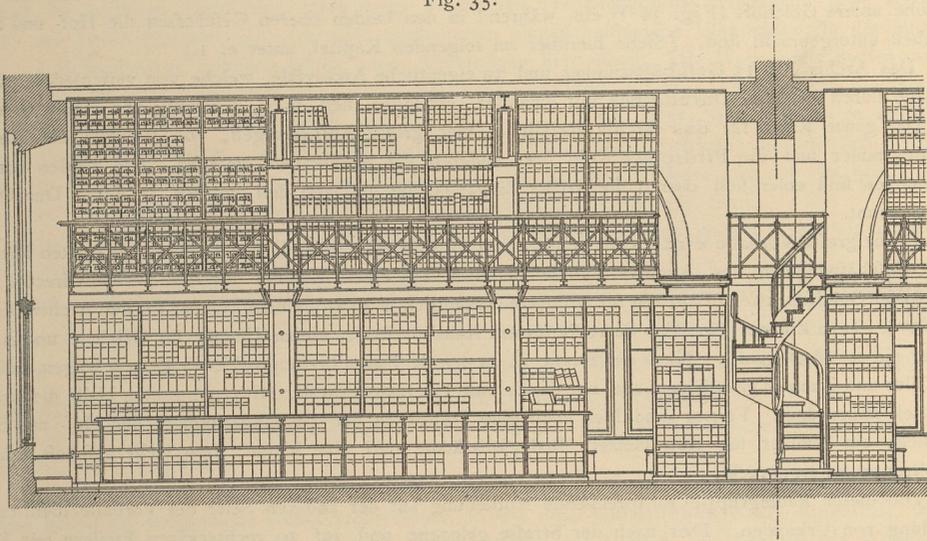
Stadtarchiv zu Frankfurt a. M.
 Querschnitt durch die Actengerüste³³⁾.
 1/125 n. Gr.

Das Gebäude ist in der Nähe des Domes am Weckmarkt gelegen und besteht aus einem dreigeschossigen Querbau, an welchen sich ein breiter Flügel anlegt; es steht nur theilweise frei. Das Erdgeschoss ist mit Gewölben gedeckt. Eine steinerne gewendelte Treppe, von der StraÙe durch einen besonderen Eingang erreichbar, führt im I. Obergeschoss (Fig. 32 u. 33³³⁾) zu einer geräumigen Halle (8,30 × 14,50 m, die Decke durch drei eiserne Säulen gestützt), aus der man an den beiden Langseiten zu den Geschäftsräumen gelangt, während an der der Fensterseite gegenüber liegenden Schmalseite durch zwei Flügelthüren der Zugang in die beiden gleich großen Archivsäle von 22,00 m Länge, 11,00 m Breite und 6,31 m lichter Höhe bewirkt wird. Hinter diesen hölzernen Flügelthüren befinden sich an der inneren Mauerflucht des Saales eiserne Schiebethüren. Die Langseite eines jeden Saales hat, bei einer Axenweite von 4,43 m, fünf mit gothischem Maßwerk gezierte Fenster von 1,65 m Breite und ca. 4,50 m Höhe (Fig. 34³³⁾) erhalten, während die der Eingangswand entgegengesetzte Schmalseite bei einer Axenweite von ca. 3,80 m deren je drei aufweist.

In der Richtung der Pfeileraxen sind vier doppelte Actengerüste auf die ganze Breite und Höhe der Säle in Holz aufgebaut, während an der mit Fenstern versehenen Schmalseite die Doppelgerüste in der Ansicht nur eine Länge von je 2,50 m haben. Zwei in der Mittelmauer der beiden Säle gelegene, gleich weit von der Mitte entfernte, große, hohe Bogenöffnungen stellen den Verkehr in der Höhe des I. Obergeschosses her, und es haben hier (Fig. 33) zugleich zwei in der Aufgangsrichtung entgegengesetzt angeordnete, nur 0,70 m breite, aber bequem und geschickt angelegte hölzerne gewendelte Treppen Platz, welche zu den 3,31 m über dem Fußboden liegenden, 1,00 m breiten Galerien führen (Fig. 33).

In jeder Doppelgerüstreihe stehen in gleichen Abständen zwei gußeiserne Hohl Säulen mit kreuzförmigen Anfätzen; um diese und mit ihnen theilweise verbunden stehen auf die ganze Tiefe des Doppelgerüstes und in einer Breite von 0,29 m aufrecht stehende, aus Winkelleisen gebildete und mit Flacheisen kreuz- und gitterweise versteifte Gestelle, an welchen wiederum die eisernen Unterzüge und I-Balkchen der Galerien befestigt sind. Die ganze Eisen-Construction steht in einem eisernen Schuh, der einen Steinquader als

Fig. 35.



Stadtarchiv zu Frankfurt a. M.
 Schnitt durch einen Laufgang zwischen den Actengerüsten³³⁾. — 1/125 n. Gr.

³³⁾ Nach den im Archiv selbst verwahrten Plänen und eigenen Aufnahmen des Verf.
 Handbuch der Architektur. IV. 6, d.

Unterlager hat und über der im Erdgeschoss stehenden Steinfäule liegt. Die eisernen Säulen nehmen über den 1,18 m unter der Decke befindlichen, aber wie die ganze Eisen-Construction bis dahin durch kastenförmige Holzbekleidung verdeckten Kapitellen, auf mit Mafswerk verzierten Auskragungen Unterzüge auf, welche wiederum die 0,75 m aus einander liegenden und durch Gewölbe verpannten I-Eisen tragen.

Die Verbindung in der Längsrichtung des Saales ist unten auf der Mitte des der Mittelmauer zunächst liegenden Drittels jeweils durch eine 1,09 m breite und in der Höhe durch fünf Gerüstgefache gehende Oeffnung hergestellt. Auf den Galerien ist diese Oeffnung in der Breite von 1,00 m ganz an die Mittelmauer gerückt. Die Galerien sind mit einem 1,00 m hohen, eisernen, gut abgeleiften Geländer versehen, das an den Kopfenden des Längsganges auf dem etwa 1,55 m messenden Zwischenraum je einen Ablagetisch trägt. Da die Höhe der oberen und unteren Actengerüste 3,00 m beträgt, so sind auch hier kleine Leitern nöthig, um die oberen Gefache zu erreichen. Zwischen den Actengerüsten in der Richtung der Fensteraxe sind tragbare Urkundenstreine oder niedrige, ca. 1,10 m hohe Gestelle aufgestellt, welche mit frei aufliegenden großen Tischplatten zum Auflegen der Acten abgedeckt sind.

Ein in der Mauer liegender Aufzug von kleinen Abmessungen führt nach dem Kellergeschofs. Die Geschäftsräume im Querbau haben eine Höhe von 4,85 m, einschl. der eisernen Träger und der Wölbung; das Geschofs darüber, das auch zur Aufbewahrung von Archivalien dient, ist 3,50 m hoch. Die Verbindung dieser beiden Geschoffe unter einander, so wie der Zugang zum Bodenraum und Kellergeschofs ist durch eine besondere Wendeltreppe in Stein hergestellt. In den Raumgruppen links und rechts der Halle sind sechs Zimmer untergebracht, welche als Vorstandszimmer, Arbeitszimmer für die Benutzer, Expeditions-, Dienerzimmer und Buchbinderei verwendet werden. Außerdem sind zwei Vorrathsräume, so wie Vorzimmer zum Kleiderablegen und zwei geforderte Bedürfnisräume mit einem Vorraum mit Wascheinrichtung vorhanden.

Die Dachungen sind ganz in Eisen construirt und mit Schiefer gedeckt. Der Dachraum hat einen Steinplattenbelag erhalten. Reichliche und umfassende Vorkehrungen durch Wasserzuführung in alle Theile des Gebäudes mögen auch bei einem in der Nähe ausbrechenden Brande gute und ausreichende Dienste thun.

Das Gebäude bedeckt eine Fläche von 1030 qm; die Gesamttfumme der Baukosten, das Erdgeschoss mit eingerechnet, beträgt 407000 Mark.

Das Reichsarchiv zu München ist eine der größten Anlagen, die wir in Deutschland haben; dasselbe ist nach den Plänen v. Gärtner's und unter feiner Leitung in den Jahren 1832—43 zur Ausführung gebracht worden.

Das Gebäude liegt an der ca. 40 m breiten Ludwigsstrasse, ist von feiner Nachbarschaft durch eine Umfassungsmauer weit abgetrennt und schliesst zwei große (41,00 × 46,50 m) Höfe ein. Die Frontlänge beträgt 150,00 m, die Breite etwa 76,60 m und die Höhe nahezu 30,00 m. Das Reichsarchiv nimmt das ganze sehr hohe untere Geschofs (Fig. 36³⁴) ein, während in den beiden oberen Geschofsen die Hof- und Staatsbibliothek untergebracht sind. (Siehe hierüber im folgenden Kapitel, unter e, 1.)

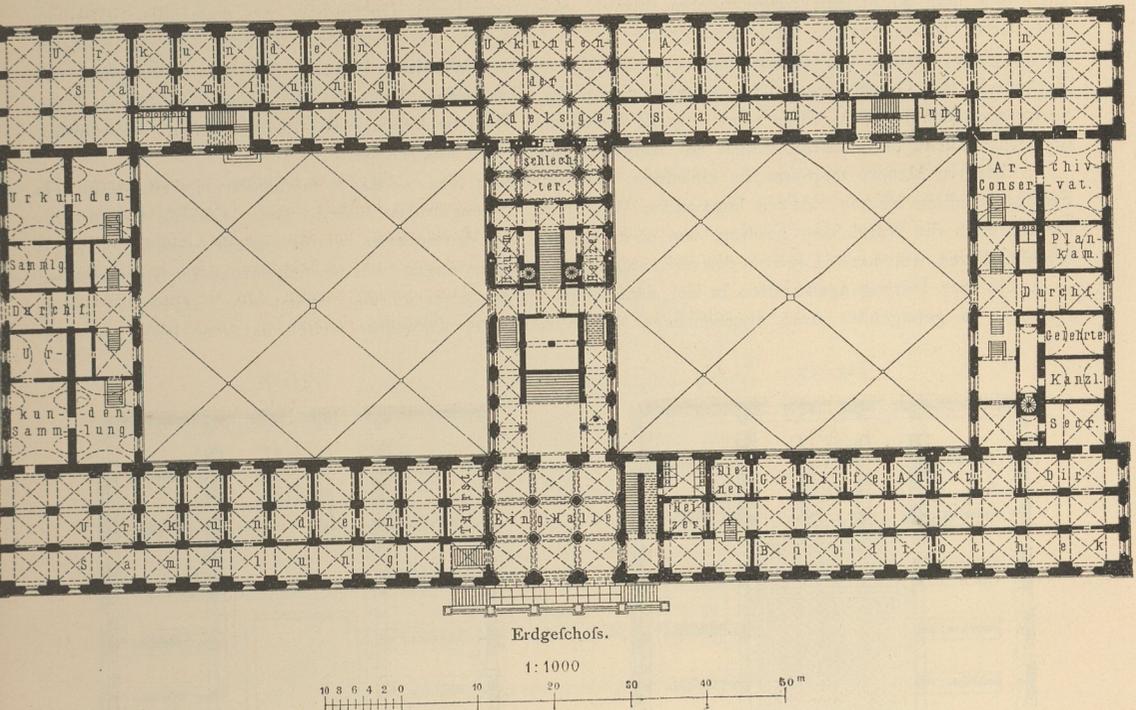
Das Archiv hat 15 Geschäftszimmer und 39 eigentliche Archivfäle, welche von verschiedener Gröfse und Lage durch bequeme Durchgänge mit einander verbunden, hell, hoch, geräumig und massiv überwölbt sind. Der ganze Raum für das Archiv zerfällt in vier große Abtheilungen, von welchen die eine die Geschäftszimmer und die Bibliothek, die drei anderen die Archivalien umfassen. Die beiden vorderen Abtheilungen sind unter sich durch die große Eingangshalle und von den anderen je durch Durchfahrtsthore getrennt.

In die große Vorhalle eintretend, gelangt man, sich rechts wendend, durch den 4,00 m breiten Mittelflur zu den Geschäftsräumen des Archivs. Diese bestehen aus einem Zimmer für den Bureau-Director, drei Zimmern für Gehilfen, zwei Zimmern für Adjuncte (sämtlich je 25 qm), einem Zimmer für den Archiv-Director (ca. 50 qm), einem Zimmer für den Secretär, einem Kanzleizimmer, einem Zimmer für Gelehrte und Archivbenutzer (je ca. 40 qm groß). Nach der Strasse ist in der ca. 5,00 m breiten und etwa 48,00 m langen und eben so wie Flur und Zimmer gewölbten und nur durch eine Quermauer in der Mitte getrennten Halle die Archivs-Bibliothek angeordnet. Ferner sind hier noch eine Treppe zu den Geschäftszimmern der Hof- und Staatsbibliothek, ein Zimmer für den Heizer, Bedürfnisräume und eine kleine, zum Kellergeschofs führende Wendeltreppe untergebracht.

Die dieser Raumgruppe entsprechende Abtheilung auf der anderen Seite der Vorhalle dient nur zur Aufstellung von Urkunden. Der nach der Strasse gelegene und auf 20 rechteckigen Pfeilern mit Kreuzgewölben abgedeckte Theil hat ca. 900 qm, drei im senkrecht daran stossenden Bau mit Tonnen gewölbte Räume haben ca. 232 qm Bodenfläche.

34) Nach: Ausgeführte Gebäude von F. v. GÄRTNER. München 1845. Lief. I, Bl. II.

Fig. 36.

Königl. Reichsarchiv zu München³⁴⁾.

Arch.: v. Gärtner.

Zwei gleiche Raumgruppen des nach rückwärts gelegenen Theiles des großen Gebäudes nehmen einestheils Urkunden, anderentheils Acten und zwei Räume von je 95 qm Grundfläche das königliche Archiv-Confervatorium, so wie die Plankammer (von etwa 48 qm Bodenfläche) auf.

In der Axenrichtung des Haupteinganges und der Haupttreppe und vom Vorderhaus nach Ueberfretung der mittleren Durchfahrt durch einen besondern Treppenaufgang erreichbar, liegt der kleine (100 qm) und große (250 qm), mit vier reich gegliederten Säulen bestandene Wappenfaal, in der Mitte der Acten- und Urkundenfäle, zwischen diesen innige Verbindung herstellend. Die Wappenfäle dienen zur Herichtung von Archivalien, zur Aufstellung der Siegelabgufs-Sammlung und zum Aufbewahren von Stempeln und Aehnlichem. Auch hier sind, gleich weit von der Mitte entfernt, zwei Nebentreppe zu den beiden oberen Gefchoffen angeordnet. Im Mittelbau, nach Ueberfretung der Durchfahrt, befindet sich ein großes Zimmer des Hausmeisters mit einer kleinen Wendeltreppe zur Küche desselben, so wie ein gleich großes Zimmer für den Heizer, aus welchem eine Wendeltreppe zum Kellergefchofs führt.

Unter der groß angelegten Haupttreppe hat sich im Mittelpunkt des ganzen Baues ein umfassender Platz für Feuerlöschgeräthe ergeben.

Das von *van Clémentputte* im Jahre 1849 erbaute Archiv des Rechnungshofes zu Paris (Fig. 37 bis 40³⁵⁾ ist ein nach allen Seiten frei stehendes, von der Strafe 8,50 m und von den Nachbargrenzen im Ganzen 3,50 m entfernt liegendes, fünfgefchoffiges und 19,20 m (bis Gefimsoberkante) hohes Gebäude.

In der Vorderansicht 27,00 m, verjüngt es sich bei einer Tiefe von 34,50 m auf 26,00 m und überbaut eine Fläche von 914,25 qm.

Zwei kleine, an der Strafe gelegene, aber auch nahezu 3,00 m vom Archiv entfernte, zweifgefchoffige Pavillons geben im Erdgefchofs einem Archividner, so wie einer militärischen Wache Aufenthalt, während im Obergefchofs sich einerseits noch Wohn- und Schlafräume des Dieners, andererseits die Wohnung des Archivars befinden.

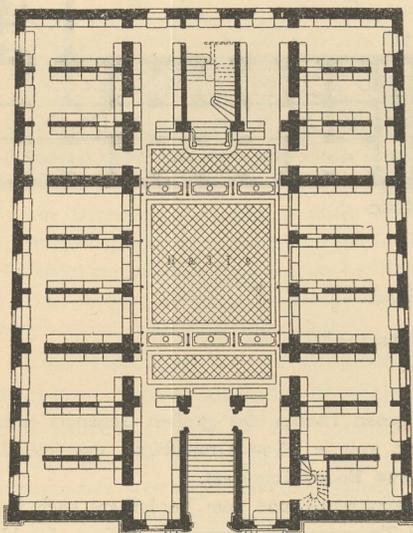
³⁵⁾ Nach: GOURLIER, BIET, GRILLON & TARDIEU. *Choix d'édifices publics, projetés et construits en France depuis le commencement du XIXe siècle.* Paris 1849. Bd. 3, Pl. 380, 381.

Durch den Eingang gelangt man in einen in der Mitte des Gebäudes liegenden Saal, der fein Licht von dem im Plateau angebrachten, $6,80 \times 6,80$ m messenden Deckenlicht des nach allen Seiten abgewalmten Daches erhält. Im Hintergrund, in der Längsaxe des Gebäudes, befindet sich die steinerne Haupttreppe, welche mit einer kleineren, ebenfalls massiv construirten Treppe, seitlich vom Eingang, den Verkehr in den Gefchoffen unter einander vermitteln. Das ganze Haus ist, mit Ausnahme des im etwas vorpringenden Mittelbau über dem Eingang gelegenen, $10,30$ m langen und $7,50$ m breiten, zum Ordnen der Schriftstücke bestimmten Saales, zur Aufnahme der Acten eingerichtet.

Maffive Mauern trennen die einzelnen, fast durchweg $3,30 \times 6,80$ m messenden, jeweils durch ein Fenster erhellten Räume, deren fämmliche Wände mit Actengerüften bestellt sind. Gleiche Gerüste bekleiden auch die Wände des großen, von oben erleuchteten Mittelraumes, um den in allen Gefchoffen $1,00$ m breite Galerien, welche das Licht in den oben angegebenen Abmessungen zwischen sich durchlassen, herumführen.

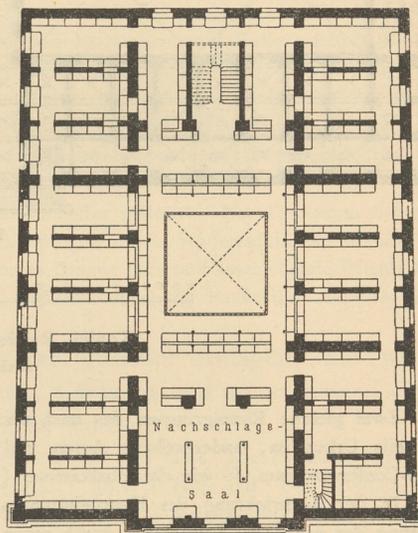
Je vier Durchgangsluchten in der Längs- wie in der Querrichtung stellen den Verkehr in jedem Gefchofs in genügender und überfichtlicher Weise her. Der gewölbte Keller hat eine Höhe bis zum

Fig. 37.

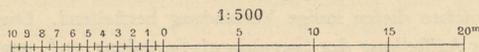


Erdgefchofs.

Fig. 38.



I. Obergefchofs.



Archiv des Rechnungshofes zu Paris³⁵⁾.

Arch.: Clémputte.

Scheitel von $3,00$ m. Die Gefchofshöhen im Lichten betragen von unten beginnend $6,00$ — $4,50$ — $4,50$ — $4,50$ m. Im obersten Gefchofs reichen die Actengerüste in den nach aufsen liegenden Räumen des Gebäudes bis unter die Dachfläche, beim Dachanfallpunkt unten auf $4,00$ m und oben auf $7,00$ m Höhe, während im mittleren Deckenlichtraum die Höhe der mit einem Gesimse abgesehlossenen Actengerüste $4,50$ m beträgt.

Bei der Construction der Gebälke und des Dachstuhles ist das Holz ausgefchlossen und nur Eisen verwendet; das Dach ist in Zink eingedeckt worden. Decken und Fußböden sind in Gyps, letztere in einem Efrich hergefellt; zwischen beiden befindet sich ein Hohlraum.

Die Gefammtbaukosten betragen $480\,000$ Mark (= $600\,000$ Francs).

Das Departemental-Archiv zu Bordeaux (Fig. 41 bis 43³⁶⁾ wurde von Labée 1861 begonnen und 1866 vollendet. An drei Seiten von Strafsen umgeben, wird es an der vierten Seite von einem $5,00$ m breiten, gegen die Strafsen durch Gitter abgesehlossenen Weg begrenzt.

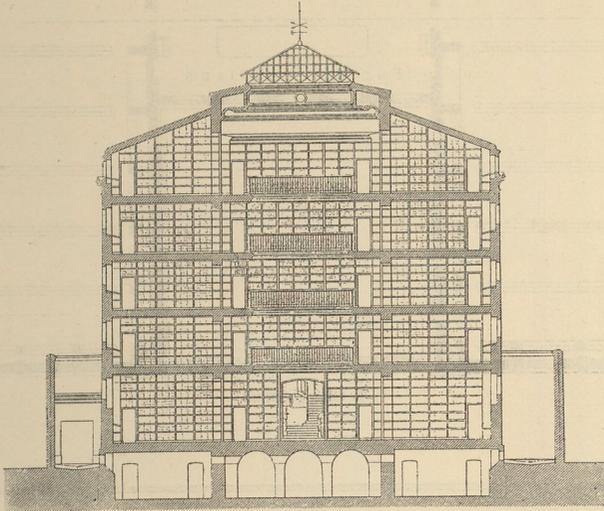
Zwei $31,20$ m lange und $15,20$ m breite Flügel des Gebäudes enthalten die Archivalien und werden, indem sie einen quadratischen Hof von $17,80$ m Seitenlänge begrenzen, durch einen dreigeschoffigen, $13,80$ m

³⁶⁾ Nach: *Revue gén. de l'architecture* 1872, S. 56 u. Pl. 13—17.

breiten Querbau verbunden, in dem sich im Erdgeschoss zwei Zimmer des Dieners, ein Bureau und die Treppe, im I. Obergeschoss ein großer Lesesaal, so wie ein Zimmer des Archivars und im II. Obergeschoss die Wohnung desselben befinden. Das Gebäude ist, abgesehen von einem kleinen Raum unter der Treppe, nicht unterkellert.

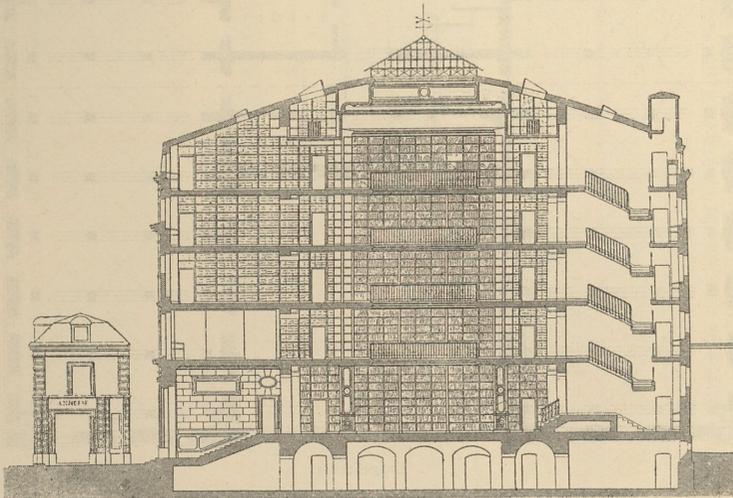
Das 6,00 m hohe Erdgeschoss hat in den beiden Flügelbauten durchweg Kreuzgewölbe in Hauftein auf Pfeilern erhalten. Der Bodenbelag dafelbst, wie im I. Obergeschoss, besteht aus Steinplatten. Die Decke

Fig. 39.



Querschnitt.

Fig. 40.



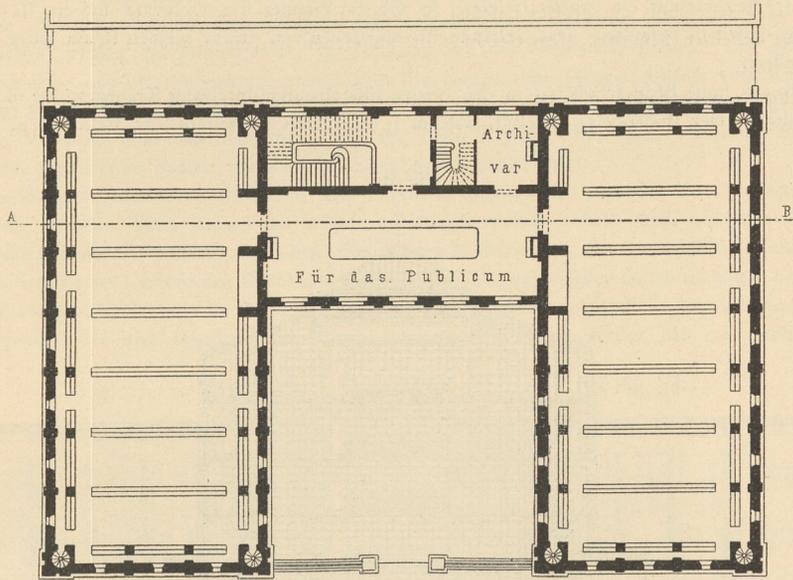
Längenschnitt.

 $\frac{1}{500}$ n. Gr.Archiv des Rechnungshofes zu Paris³⁵⁾.

der im oberen Geschoss 9,00 m hohen Archivfäle ist zwischen eisernen Trägern gewölbt; die Dachstühle der drei von einander getrennt angeordneten und abgewalmten Dächer sind in Eisen construiert.

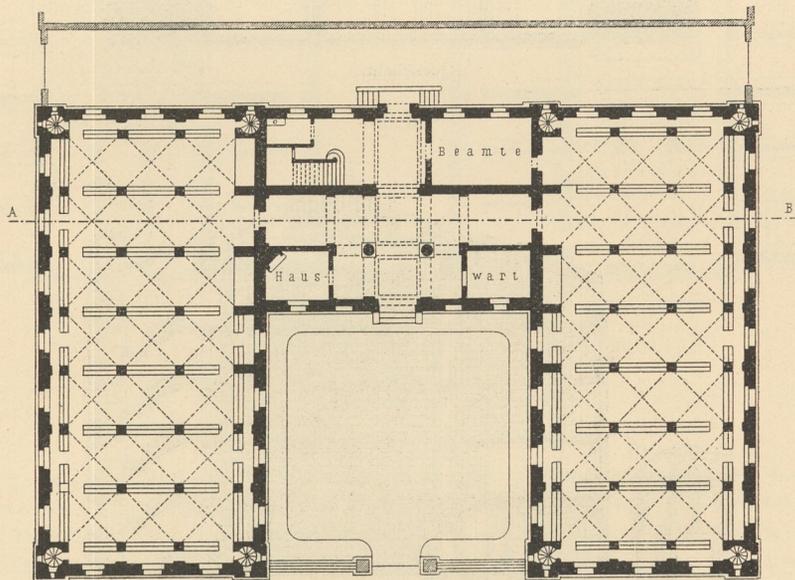
In einer Höhe von 2,70 m über dem Boden des I. Obergeschosses läuft eine 1,00 m breite Galerie herum. Hier, wie unten, sind die Actengerüste von beiden Seiten zugänglich, und durch entsprechende Durchbrechungen der Widerlagspfeiler wird der Zugang zu den nach außen gekehrten Seiten ermöglicht. Die Gerüste sind im Erdgeschoss und I. Obergeschoss 2,30 m, auf den Galerien nur 2,00 m hoch.

Fig. 41.



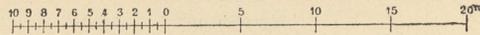
I. Obergeschoss.

Fig. 42.



Erdgeschoss.

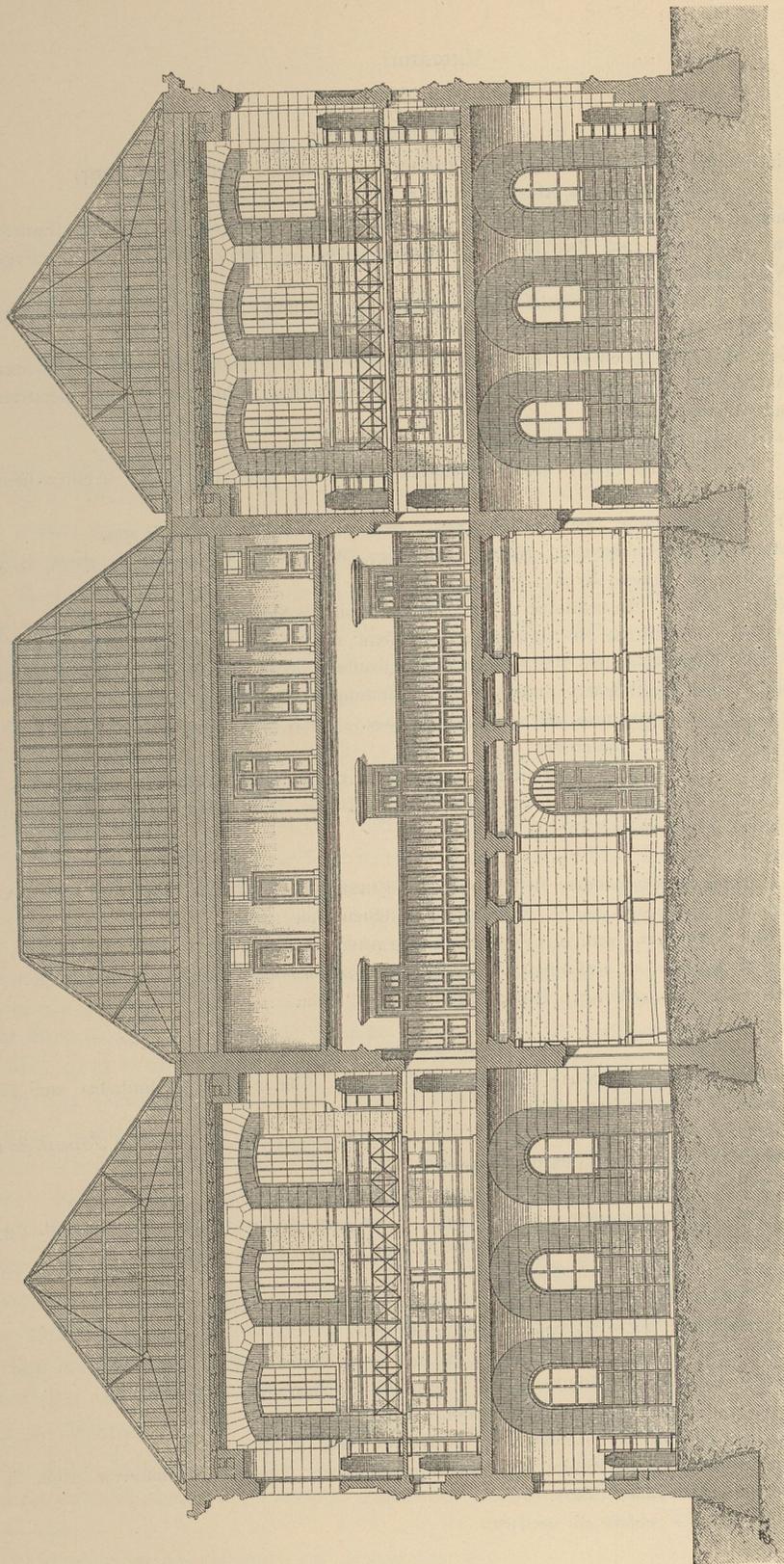
1:500

Departmental-Archiv zu Bordeaux ²⁶).

Arch.: Labée.

Die äusseren Abtheilungen unter der Galerie erhalten durch kleine Fenster ihr Licht, während 2,70 m hohe Fenster allseitig den grossen Innenraum erhellen. Vier in den Ecken jedes Flügels angebrachte Wendeltreppen verbinden Geschosse und Galerie unter einander. Die Fenster haben keine besondere Vergitterung, sondern nur eine entsprechende eiserne Sproffeneintheilung erhalten. Die Baukosten betragen 278 578 Mark (= 348 223 Francs).

Fig. 43.



1:250
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15m

Departemental-Archiv zu Bordeaux.

Schnitt *AB* in Fig. 41 u 42³⁶⁾.

Literatur

über »Archive«.

α) Anlage und Einrichtung.

- Bedenken von Einrichtung der Archiven und Registraturen. Frankfurt und Leipzig 1767.
 CHEVRIERES, DE. *Le nouvel archiviste* etc. Paris 1775.
 Practische Anweisung zur Diplomatie und zu einer guten Einrichtung der Archive. Aus dem Französischen der Herren LE MOINE und BATTENEY. Nürnberg 1776. — Dazu: Suppl.-Bd. Nürnberg 1777.
 SPIESS, PH. E. Von Archiven. Halle 1777.
 ECKARTSHAUSEN, K. v. Ueber praktisch-fystematische Einrichtung fürftlicher Archiven überhaupt. München 1786.
 ZINKERNAGEL, K. F. B. Handbuch für angehende Archivare und Registratoren. Nördlingen 1800.
 BACHMANN, G. A. Ueber Archive, deren Natur und Eigenschaften, Einrichtung und Benutzung etc. Amberg und Sulzbach 1801.
 SINNHOLD, A. Der Archivar und das Archivwesen etc. Weimar 1842.
 SEIZINGER, J. G. Theorie und Praxis der Bibliothekswissenschaft. Grundlinien der Archivwissenschaft. Dresden 1863.
 BURKHARDT. Ueber Archivneubau und Einrichtungen. *Archival. Zeitschr.* 1876, S. 200.
 Beruf und Einrichtung des Archivwesens. *Jahrb. f. Gefetzg., Verw. und Volkswirthfch.* 1877, S. 393.
 Der Beruf der Archive. Im neuen Reich 1877 — I, S. 684.
 HOLTZINGER, G. & F. LEIST. Katechismus der Registratur und Archivkunde. Leipzig 1883.
 ENDELL & FROMMANN. Statistische Nachweisungen betreffend die in den Jahren 1871 bis einschl. 1880 vollendeten und abgerechneten Preussischen Staatsbauten. Abth. I, VII—X: Universitätsbauten, wissenschaftliche und künstlerische Institute und Sammlungen etc. Berlin 1883. S. 160 ff.
 RICHOU. *Traité théorique et pratique des archives publiques*. Paris 1883.
 LÖHER, F. v. Archivlehre etc. Paderborn 1890.
 LORENZ & WIETHOFF. Statistische Nachweisungen betreffend die im Jahre 1890 vollendeten und abgerechneten Preussischen Staatsbauten etc. Abth. 5, VII—X, B: Gebäude für wissenschaftliche, künstlerische u. f. w. Zwecke. Berlin 1892. S. 18.

Ferner:

- Zeitschrift für die Archive Deutschlands*. Bef. von F. T. FRIEDEMANN. Gotha 1847.
Archivalische Zeitschrift. Herausg. von F. v. LÖHER. Erscheint seit 1876.
Correspondenzblatt der deutschen Archive. Red. v. BURKHARDT. Leipzig 1878—80.
Anuario del cuerpo facultativo de archiveros, bibliotecarios y anticuarios. Madrid. Erscheint seit 1881.
Bulletin des bibliothèques et des archives. Paris. Erscheint seit 1884.

β) Ausführungen.

- GÄRTNER, F. v. Sammlung der Entwürfe ausgeführter Gebäude. Lief. I u. 2: Bibliotheks- und Archivgebäude in München. München 1844—45.
 GOURLIER, BIET, GRILLON & TARDIEU. *Choix d'édifices publics projetés et construits en France depuis le commencement du XIX^{me} siècle*. Paris 1845—50.
 Bd. 3, Pl. 380, 381: *Archive de la cour des comptes à Paris, rue de Lille*.
 LABBÉ, A. *Les archives départementales de la Gironde*. *Revue gén. de l'arch.* 1872, S. 56 u. Pl. 13—17.
 Das alte Archiv zu Cöln a. Rh. ROMBERG's *Zeitschr. f. pract. Bauk.* 1877, S. 200.
 Staatsarchiv zu Wiesbaden. *Zeitschr. f. Bauw.* 1880, S. 466.
 NARJOUX, F. *Paris. Monuments élevés par la ville 1850—1880*. Paris 1883.
 Bd. I: *Archives municipales et départementales*; von ROGUET.
 Städtisches Archiv in Frankfurt a. M.: Frankfurt a. M. und feine Bauten. Frankfurt 1886. S. 134.
 Neubau des Staatsarchivgebäudes in Münster i. W. *Centralbl. d. Bauverw.* 1887, S. 312.
 Archiv zu Köln: Köln und feine Bauten. Köln 1888. S. 462.
 Neubau des Staatsarchivs in Aurich. *Centralbl. d. Bauverw.* 1889, S. 271.
 Der Erweiterungsbau des Archiv- und Bibliothekgebäudes in Hannover. *Centralbl. d. Bauverw.* 1890, S. 529.
Croquis d'architecture. Intime-Club. Paris.
 1872, No. III, f. 6: *Un palais des archives*.